

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 37

Erscheint jeden Samstag.

14. September.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Größere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Schweizerischer Lehrerverein: Jahresversammlung 1901. — Vom Ehrgeiz. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Sommerbericht aus dem Thurgau. — † Prorektor Emil Büchler. — Schulnachrichten. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 9.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Übung. Von 3½—4 Uhr Theorie (Stimmbildung). Mittwoch, 18. September, 4 Uhr, Besuch der Papierfabrik an der Sihl. (Siehe gedrucktes Zirkular.)

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 16. September, abends 6 Uhr.

Lehrerverein Zürich. Einladung zur Besichtigung der Papierfabrik an der Sihl auf Samstag, 14. September, 2 Uhr, und Mittwoch, 18. September, 4 Uhr. Besammlung der Teilnehmer beim Portal des gen. Etablissements. Nach dem Besuch zwanglose Vereinigung auf dem Muggenbühl. (Vide Zirkular.)

Schulkapitel Pfäffikon. Donnerstag, 19. September, vorm. 10½ Uhr, Sekundarschulhaus Rykon-Effretikon. Tr.: 1. Eröffnungsgesang Nr. 13. 2. Protokoll und Namensverzeichnis. 3. Aufnahme organischer Nahrung. Hr. Dr. Keller. 4. Der erzieherische Einfluss in Schule und Haus mit Rücksicht auf die Temperamente. Hr. Kägi. 5. Zurschrift der Sekundarlehrerkonferenz. 6. Diskussion über die Turnlektionen von letzter Versammlung. 7. Mitteilungen. 8. Schlussgesang, Nr. 15. (Nachher Bezug des Jahresbeitrages für den Lehrerverein, 1 Fr.)

Schulkapitel Uster. 20. September, 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Egg. Tr.: 1. „Sänger“ Nr. 13 und Eröffnungswort. 2. Protokoll und Namensaufruf. 3. Einführung in die Körperberechnung. Lehrübung mit der 7. und 8. Klasse von Hrn. Kägi in Esslingen. 4. Die Ernährung der Pflanzen. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Hans Schinz aus Zürich. 5. Die Schule im Dienste der Strafrechtspflege. Ref. von Hrn. Simmen in Uster. 6. Verschiedenes.

Lehrerverein Riehen und Umgebung. Gemütliche Herbstkonferenz (mit Familienangehörigen) Samstag, 21. Sept., 3 Uhr, im „Ochsen“ in Riehen. Tr.: Erinnerungen an Waisenvater Dr. J. J. Schäublin. Ref. Hr. Sekundarlehrer J. Müller-Landolf in Basel. Abschied von einem scheidenden Kollegen. Gesellige Unterhaltung. „Sänger“ gef. mitbringen!

Glarner Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 21. September, 11 Uhr, im „Bad“ in Niederurnen. Tr.: 1. Über Schillers Wilhelm Tell, Vortrag von Hrn. J. Ammann, Matt; 2. Korreferat von Hrn. Feldmann, Obstdalen.

Die nächste Nummer wird einen reich illustrierten Artikel über das Schulwesen in Basel enthalten.

Zürcherische Schulsynode.

Die verehrl. Mitglieder der Schulsynode des Kantons Zürich werden hiemit freundlich eingeladen, zahlreich an der **68. ordentlichen Versammlung** teilzunehmen, die **Montag, den 23. September**, in der Kirche zum **St. Peter in Zürich** stattfindet. Die Verhandlungen werden um **10 Uhr** beginnen.

Haupttraktandum: **Feier zu Ehren des Schulreformators Dr. Thomas Scherr.** (H 4220 Z) [O V 585]

Kilchberg; den 9. September 1901.

Der Präsident: **J. U. Landolt.**

Höhere Töcherschule der Stadt Zürich

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist auf Beginn des Wintersemesters 1901 an der höheren Töcherschule der Stadt Zürich die Lehrstelle für **italienische Sprache** mit mindestens 18 Stunden wöchentlich neu zu besetzen.

Nähere Auskunft über die Stelle, sowie die damit verbundenen Verpflichtungen und die Besoldungsverhältnisse erteilt Herr Rektor Dr. Stadler. [O V 581]

Die Anmeldungen sind schriftlich unter Beilage der Fähigkeitsausweise sowie der Zeugnisse über die bisherige Wirksamkeit bis zum 25. September l. J. dem Schulvorstande, **Herrn Stadtrat B. Fritschi**, einzureichen.

Zürich, den 11. September 1901. (H 4202 Z)

Die Schulkanzlei.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteurs;
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker;
3. Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravir- und Ciselierschule und Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
4. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Beginn des Wintersemesters den 2. Oktober 1901. Aufnahmeprüfungen den 30. September morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, den 27. August 1901. (B 835 Y)

Der Präsident der Aufsichtskommission:

Aug. Weber.

[O V 567]

Stelle-Gesuch: [O V 589]

Akademisch gebildeter, im Lehrfach erfahrener Architekt sucht bei mässigen Ansprüchen Tätigkeit als: **Fachlehrer**, auch als **Dozent für Bau- und Kunst - Geschichte**, eventuell als **Assistent**, oder als **Konservator** an ein **Kunst- od. Gewerbe-Museum**. Off. sub O L 550 a. d. Exp. d. Bl.

On cherche pour de suite une **Institutrice diplômée**, d'éducation générale, Suisse française, munie de brevets supérieurs et pouvant enseigner le piano, les ouvrages manuels et le dessin, dans une famille de l'Etranger. Offres sous chiffres O L 571 à l'exp. du journal. [O V 571]

**Musik-
INSTRUMENTE**

aller Art,
beste Arbeit.

**SACHS-
MUSIKINSTRUMENTEN
MANUFACTUR
SCHUSTER & Co.**

Markneukirchen 236

Preisbuch frei.

[O V 554]

**Beste
Bezugsquelle
für
Schulhefte
& sämtl.
Schul-
Materialien**

**PAUL VORBRÖDT
ZÜRICH**

ob. Kirchgasse 21.

Preisliste zu Diensten

[O V 233]

Thurg. Sekundarlehrer - Patentprüfung.

Bei genügender Beteiligung wird diesen Herbst eine staatliche Prüfung für Kandidaten des thurgauischen Sekundarlehreramtes stattfinden. Aspiranten sind eingeladen, ihre Anmeldung mit sämtlichen Zeugnissen bis den 25. September l. J. an den Unterzeichneten einzusenden und dabei genau anzugeben, in welchen Fächern sie die Prüfung zu bestehen wünschen. Das Nähere wird ihnen später mitgeteilt werden. [O V 574]

Hüttlingen bei Frauenfeld, den 6. September 1901.
Präsidium der Prüfungskommission:
Jak. Christinger, Insp.



Eltern

kurzsichtiger Kinder versäumen eine Pflicht, wenn sie nicht gratis und franko Zeugnisse und Prospekte vom Institut für Augenmassage, Seidengasse 18, Zürich I, kommen lassen. Ärztliche Sprechstunden von 1—4 Uhr nachmittags. [O V 572]

In neuer Bearbeitung erschienen:

Dr. H. Lange:

Volksschul - Atlas

über alle Teile der Erde.

Neu bearbeitet und herausgegeben von
C. Diercke.

35 Haupt- und 28 Nebenkarten.

Ausgabe für die Schweiz.

Preis geheftet **Mk. 1. 20.**

Der Langesche Volksschulatlant, dessen Schweizer Ausgabe von Herrn Dr. Luginbühl in Basel neu bearbeitet wurde, ist in nahezu vier Millionen Exemplaren verbreitet. Diese Absatzziffer, welche wohl kein anderer ähnlicher Atlas aufzuweisen hat, spricht für sich selbst. Unter den oben angeführten Karten und Nebenkarten befinden sich die folgenden, welche sich speziell auf die Schweiz beziehen:

Schweiz, Staatenkarte.

Geschichtlich wichtige Orte der Schweiz.

Schweiz, Fluss- und Gebirgskarte. (Doppelblatt).

Mit den Nebenkarten: Vierwaldstättersee. — Rhonegletscher. — Aletschgletscher.

Geschichtliche Entwicklung der Schweiz:

I. Die Urkantone 1315. — Morgarten-Rothenthurm. — Die VIII alten Orte vor 1481. — Plan der Stadt Bern. — Die XIII alten Orte vor 1798. — Basel-Hünigen.

II. Die helvetische Republik 1798 bis 1803. — Neuenegg-Laupen-Murten. — Die Schweiz zur Zeit der Mediation 1803 bis 1813. — Das Linthwerk. — Die Schweiz nach dem Wiener Kongresse 1815. — Der Sonderbund 1845 bis 1847.

Übersichtskarten der Schweiz: Religion. — Volksdichte und Sprachen. — Industrie und Landwirtschaft. — Geologie.

Hinzugefügt sind: Aussprache und Betonung der im Atlas vorkommenden Namen, soweit sie von der Schreibweise abweichen.

An einer Reihe von Schweizer Schulen, insbesondere an den **Basler Mittelschulen**, ist der Atlas bereits eingeführt. Die unterzeichnete Verlagshandlung empfiehlt ihn zur **allgemeinsten Einführung** und ist bereit, in den Fällen, in denen eine solche in Aussicht genommen wird, auf Verlangen je ein Prüfungsexemplar **kostenlos** zur Verfügung zu stellen.

Auch **gebundene** Exemplare können gegen entsprechenden Preisaufschlag durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Braunschweig, im September 1901.

George Westermann,
Verlagshandlung.

[O V 587]

Gesucht für sofort

Lehrer nach England für Französisch, Deutsch, Turnen, Piano. Näheres bei Dr. E. Thommen, Eulerstrasse 8, Basel. [O V 578]

Paris.

Famille Française reçoit quelques Pensionnaires. Prix mod. 11 Rue Servandoni, près Luxembourg et Sorbonne. Réf.: Pasteur de Greyerz à Brugg, près Bienne (Suisse). [O V 576]

Gesucht

in Schweizerfamilie nach Süd-Russland (Charkow) ein Lehrer, der zwei Knaben im Alter von 10—12 Jahren Unterricht in der deutschen und französischen Sprache zu erteilen hätte. Schweizer bevorzugt. Angenehmes Familienleben.

Nähere Auskunft erteilt und Offerten sind zu richten an H. A. Römer, Zeughausstrasse 31, Zürich III. [O V 583]

Pädagogisch geb. Mann sucht per sofort oder später passende Lebensstellung. Suchender ist 41 Jahre alt, ledig, ev., streng solid, geprüft in Krankenpflege und Handfertigkeit (Schnitzen und Papparbeit), kann jedoch auch in andern, namentlich techn. und kaufm. Fächern, sowie in Tischlerarbeit unterrichten, übernimmt Aufsicht, versteht Landwirtschaft und Gartenbau und kann auch mit körperl. und geist. Schwachen umgehen, ist in ungekündeter Stellung. Anträge nimmt unter Chiffre **OF8203** **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, entgegen. [O V 564]

Konversation in deutscher und französischer Sprache.

Für eine Gymnasialschüler-Pflege- und Erziehungsanstalt in Belgrad (Königreich Serbien) wird vom 15. September l. J. ein junger — womöglich — pädagogisch gebildeter Mann gesucht, für Konversation in deutscher und französ. Sprache. Derselbe erhält in der Anstalt Verpflegung. Honorar monatlich nach Übereinkommen. Für die Herreise 80 Fr. Anträge deutsch an Herrn Zdelar, Professor, Belgrad, Makensie-Gasse 40. (W & Cto. 6890/S) [O V 548]

On demande un Maitre-Instituteur qui parle parfaitement le français et l'allemand. — Institut di Toppo Wassermann, Udine. [O V 563]

Alten Rotwein

(Schaffhauser), bester Tischwein, offeriert in Gebinden von 100 L. à 45 Cts. per Liter und kreditirt 1—3 Monate **Schloss „Glarisegg“**, Steckborn. [OV536]

Zur 3. schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen.

Pestalozzi spricht:

Ihr Bürger jener Stadt, in deren Toren Mein erstes Lebenswerk gereift zur Tat, Jüngst habt ihr meinen Geist heraufbeschworen, Als wolltet ihr vernehmen meinen Rat.

Mein Wiegenfest habt freudig ihr begangen Und setztet eine Tafel mir von Stein Auf jener Burg, allwo einst munter klangen Der Ritter Becher, voll von edlem Wein.

In meinem Geiste pflegtet ihr die Schule; Es wuchs zum Baum das unscheinbare Reis; Ja von der Wissenschaften hohem Stuhle Spricht der Gelehrte zu der Jugend Kreis.

Und aus des Vaterlandes fernsten Gauen, Da strömt herbei die wissensdurst'ge Schar; In Höh und Tiefe lernt der Jüngling bauen; Des Blitzes Kraft wird seinem Geiste klar.

Doch viel noch sind der Ärmsten von den Armen, Die nicht Schritt halten mit der andern Lauf. Wo bleibet da die Liebe, das Erbarmen? Wer reißt die Schwachen aus der Nacht herauf?

Sind sie verstossen wohl von den Gespielen, Verachtet von der Jugend Grausamkeit, Und von der Menschheit höchsten, ew'gen Zielen Trennt eine Kluft sie, wie das Meer so breit?

Siehst du das Vöglein dort am Wege liegen, Vom Nest gefallen, nackt, der Katze Raub? Nicht kann's die Flügel in den Lüften wiegen, Sich in den Himmel heben aus dem Staub.

Die Lerche trillert: «Brauche nur die Flügel; Tu's mir nach, siehst du, hebe dich empor!» Und triumphierend fliegt sie über Hügel Und Täler aufwärts mit der Schwestern Chor.

Wer gab dem Starken seine reichen Gaben? Wer nahm dem armen Stiefkind so sein Erb? Soll, wer da viel hat, auch noch alles haben? Ist nicht des Schwachen Los schon schwer und herb?

Wenn jenes Gift, das Völkerkraft verheeret Und als der Menschen Sorgenstillter gilt, Am kranken Mark des blassen Kindes zehret, Wer ists, der drob das arme Würmlein schilt?

Die Stärke nur geselle sich zur Stärke, Der Schwache fasse mit dem Schwachen Mut! Drum steuert alle bei zum Liebeswerke Und bessert so der siechen Menschheit Blut!

Nicht auf der Rennbahn ziemt's mit dem Araber Des Kärners Ross, zu ringen um den Preis; Nicht treibt zum Springen es der beste Haber, Doch zieht's den Wagen treu, mit em's'em Fleiss.

Vergebens zwingst du mit der Gerte Hiebe Den schwachen Knaben zu erhöhter Kraft; Doch macht vielleicht Geduld und Menschenliebe, Dass er im stillen langsam Gutes schafft.

Drum nicht in einen Stall die beiden Pferde! Das Futter jedem gebt, das ihm gebührt! Dann hebt sich jenes höher von der Erde, Und dieses sei am Zügel sanft geführt!

Ihr Männer aus dem weiten Vaterlande, O schafft den Elenden ein trautes Heim! Dann geht er auf, den ich am Emmenstrande Gelegt dereinst, der Liebe zarter Keim. *H. Stickerberger.*

— Aus Aufsatzheften. Da gab ihm (Brun) der Erbfeind einen Jahresgehalt. — Die Glarner aber misteten ihrem Hahn. — Im Jahre 1779 wurde er (Schiller) auf Gottes Empfehlung Professor in Jena. — Darum gab ihm der Erdprinz von Holstein jährlich 1000 Tlr. — Von Berlin aus bekam er (Schiller) glühende Anerbietungen. — Namentlich Goethe war in tiefes Leid gesungen. — Besonders bitte ich um gefl. Bericht, ob sie (die fragl. Tochter) wohlgezogen, intelligent und sitzsam sei.

Briefkasten.

Hrn. B. S. in W. Dies Sekret. Angel. — so verstehe ich Ihre letzt. Andeut. — lassen wir lieb. ruh. — Hr. R. S. in Z. Unser Scherr-Art. wird nicht auf die Syn., sondern erst auf den 1. Dezember, den Jahrestag, erscheinen, dann ist das Ged. ganz am Platze. Es wird, an der Syn. vorgetragen, seine Wirk. tun. — An den See. Über diese Vorschläge wollen wir zwei doch vorerst reden. Eine Schwalbe macht keinen Som. und nicht einmal drei ein Gesetz. — Hr. J. E. in L. Wird gesch. e.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresversammlung 1901.

28. und 29. Sept. in Basel.

Die erste Versammlung unseres Vereins im neuen Jahrhundert ruft uns zur Tagung nach Basel. In glänzend schöner Feier hat die alte Rheinstadt diesen Sommer ihre Bundes- und Schweizertreue bekräftigt. Das wohlausgebaute Schulwesen der Stadt ist lebendiger Zeuge eines fortschrittlichen Geistes und idealen Sinnes, der weithin im Vaterland zum Vorbild und Ansporn genommen wird. Ein Gang durch ein jedes der neuen Schulgebäude, welche Basel seiner Jugend zur Pflege der Bildung und der Gesittung errichtet hat, wird dem Schulmann von Gewinn und Nutzen sein, und die Gewerbeausstellung mit den schönen und reichhaltigen Arbeiten der Gewerbeschule wird der Anregungen und Belehrung viele bieten. In der Lehrerschaft Basels finden die Kollegen aller Kantone alte Freunde und Genossen, denen sie gerne die Hand drücken. So vereinigen sich denn eine Reihe von Umständen, um die Mitglieder unsers Vereins zur Beteiligung an dieser Tagung in Basel zu bewegen.

Wohl steht der Lehrertag von 1902, der allem Brauche gemäss mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, in Aussicht, aber die Anziehungskraft, die Basel besitzt, lässt uns hoffen, dass unsere diesjährige Jahresversammlung eine recht stattliche, und dass insbesondere die Lehrerschaft der benachbarten Kantone sich zahlreich einfinden werde.

Die schöne Versammlung von St. Gallen vom Jahr 1900 steht noch lebhaft in der Erinnerung aller Teilnehmer; möge die Tagung in Basel für unsere Mitglieder der Nordwestschweiz das werden, was die letzte Versammlung den Kollegen der Ostschweiz war.

An die Mitglieder und Freunde des S. L. V. richten wir hiermit die Bitte, der freundlichen Einladung von Basel recht zahlreiche Folge zu leisten. — Hiebei begleitet uns der Wunsch, die Jahres- und Delegiertenversammlung von 1901 möge ein weiteres Glied werden zur Stärkung und Kräftigung unsers Vereins, der seit einem Jahrzehnt ein stetes, sicheres Anwachsen — von wenig über 1000 auf über 5000 Mitglieder — zu verzeichnen hat. Indem wir auf das nachstehende Programm hinweisen, und insbesondere die Lehrer der Naturkunde darauf aufmerksam machen, entbieten wir den Mitgliedern des S. L. V. und denen, die es werden wollen, kollegialen Gruss und Handschlag.

Zürich, 7. Sept. 1901.

Der Zentralvorstand.



Bernoullianum in Basel.

Programm.

Samstag, 28. September.

Von 1 Uhr an: Empfangnahme der Ausweiskarte und Festzeichen im Steinenschulhaus, Theaterstrasse.

3 Uhr. Sitzung des Zentralvorstandes.

4 Uhr. **Delegiertenversammlung***) im Bernoullianum.

Tr. 1. Eröffnungswort des Präsidenten.

2. Abnahme der Rechnungen pro 1900

a) des Schweizerischen Lehrervereins.

b) der Lehrerwaisenstiftung.

c) des Lehrerheims.

3. Jahresbericht des Zentralvorstandes.

4. Antrag des Vorstandes über ein ständiges Sekretariat.

6 Uhr. **I. Hauptversammlung** im Bernoullianum.

Die Freizügigkeit der Lehrer. Einleitendes Referat von Hrn. J. Meyer in Neunkirch. Diskussion.

8 1/4 Uhr. Freie Vereinigung im Saal der Reb-
leutenzunft.

Sonntag, 29. September.

9 1/2 Uhr. **II. Hauptversammlung** im Bernoullianum.

Der naturkundliche Unterricht in Sekundar- und Mittelschulen (unter Hinweis auf das neue Lehrmittel), Referat von Hrn. Dr. Robert Keller, Rektor des Gymnasiums in Winterthur.

12 1/2 Uhr. Mittagessen in der Ausstellung.

3 Uhr. Besuch der Gewerbeausstellung.

An die Mitglieder und Freunde des S. L. V.

Biedern Gruss und freundliche Einladung zur Versammlung in Basel entbietet die Sektion Basel des S. L. V. den verehrl. Delegierten, Mitgliedern und Freunden des Schweiz. Lehrervereins!

*) Jedes Mitglied des Vereins hat zu der Sitzung der Delegierten Zutritt. Allfällige Stimmabgabe bei den Traktanden 2—4 steht jedoch nur den Delegierten zu.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen, kommt am 28./29. September zahlreich nach Basel! Wir haben Vorbereitungen getroffen, unsern Gästen, den Kollegen und Freunden von Fern und Nah den Aufenthalt in der Rheinstadt so angenehm als möglich zu machen, was uns um so leichter ist, als dieses Jahr die Gewerbe-Landes-Ausstellung beider Basel draussen auf der Schützenmatte, wo mancher von Ihnen vor einem Vierteljahrhundert im Wehrmannskleid gestanden, Erzeugnisse von Kunst, Gewerbe und Landwirtschaft vor Augen führt. Wir sind nicht unbescheiden, wenn wir unsere Kollegen auf die Leistungen der gewerblichen Schulen besonders aufmerksam machen, deren Arbeiten in der Ausstellung zu sehen sind.

Das Entgegenkommen der Basler Lehrerschaft setzt uns in den Stand, den Besuchern der Jahres- und Delegirten-Versammlung gegen Einlösen der Ausweiskarte (s. u.) folgende Vergünstigungen zu gewähren:

1. Freien Eintritt in die Gewerbeausstellung am Samstag und Sonntag.
2. Einmaligen freien Eintritt in den zoologischen Garten.
3. Freiquartier (28. auf 29. Sept.) für diejenigen, die sich hiefür anmelden oder Hotelquartier mit Frühstück in guten Hotels (die angewiesen werden) für Fr. 2. 50.
4. Ein Bankett (inkl. Wein) am Sonntag in der grossen Wirtschaftshalle der Ausstellung.
5. Einen Führer durch die Stadt mit Stadtplan.

Die Ausweiskarte ist mit den Abzeichen Samstags den 28. Sept. und Sonntag vormittags in unserm Bureau im Steinenschulhaus (Theaterstrasse, nahe dem Bahnhof) einzulösen. Sie kostet, den Coupon für das Bankett am Sonntag inbegriffen, 2 Fr. (Die Hotelrechnung werden die Träger der Ausweiskarte nach dem für sie vereinbarten Preise selbst begleichen).

Um alle nötigen Anordnungen rechtzeitig treffen zu können, bitten wir unsere verehrl. Gäste, ihre Teilnahme an der Jahresversammlung bis zum 25. September an Hrn. F. Bühler, Sekundarlehrer, Bachlettenstr. 58, Basel anzumelden und zugleich zu bemerken, ob sie Frei-quartier oder Gasthofquartier wünschen.

Die H. H. Delegirten des S. L. V. oder ihre Vertreter gelten ohne weiteres als angemeldet; wer von denselben ein Frei-quartier wünscht, melde dies an die vorgenannte Adresse.

Indem wir den verehrten Kollegen und Kolleginnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und dem S. L. V. eine erfolgreiche Beratung wünschen, sehen wir Ihrem zahlreichen Erscheinen entgegen.

Mit kollegialem Handschlag

Für die Sektion Basel des S. L. V.

Der Präsident:

Fr. Bühler.

Der Aktuar:

Dr. X. Wetterwald.



Vom Ehrgeiz.

Bei deinem Heil, wirf Ehrsucht von dir! Die Sünde hat die Engel selbst betört, wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?“ Mit diesen Worten warnt der alte, gereifte Kardinal Wolsey seinen Diener Cromwell in Shakespere's König Heinrich VIII. Hat der Mann recht, den Jüngling so scharf vom Streben nach Ehre abzuhalten? Sollen wir der Jugend auch zurufen, sich zu hüten vor dem Ehrgeiz, oder sollen wir eher diejenigen anstacheln, denen Ehre keine Triebfeder zum Handeln ist?

Diese Zeilen möchten einen kleinen Beitrag zum Problem des Ehrgeizes geben. Freilich sind die Verhältnisse bei diesem psychischen Phänomen sehr kompliziert, und es wird kaum möglich sein, den Ehrgeiz als ganzen einfach als gut oder schlecht zu bezeichnen. Eine Analyse der Erscheinung muss dem Werturteil vorangehen.

Den Ehrgeiz kann man definieren als ein Streben nach persönlicher Auszeichnung unter den Menschen. Ein solches Streben kann man an sich als ganz natürlichen Trieb betrachten, der einen Teil des Selbsterhaltungstriebes bildet. Wer eine ausgezeichnete Stellung unter seinen Mitmenschen einnimmt, hat leichter, sein Dasein zu fristen und kann sich mehr Genüsse zukommen lassen, als derjenige, der in der grossen Menge untergeht. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, jede Anstrengung ihrer Anerkennung. „Nur die Lumpe sind bescheiden, Brave freuen sich der Tat,“ lässt Goethe in der „Rechen-schaft“ den Meister sagen. Als ein Streben nach Anerkennung für die Arbeit ist der Ehrgeiz ein natürlicher Trieb und an sich weder gut noch verwerflich.

Gehen wir diesem Ehrtrieb aber etwas näher, so können wir, je nach der Beschaffenheit der Auszeichnung, die erstrebt wird, zwei Arten von Ehrgeiz unterscheiden. Die eine ist ein Ringen nach *innerer*, nach geistiger und moralischer Auszeichnung, die äussern Ehrungen sind dabei nur nebensächliche, wenn auch erfreuliche Begleiterscheinungen. Beim andern Ehrgeiz bilden die *äussern* Ehrenbezeugungen, der Pomp und Glanz der Welt, den Hauptzweck. Die innere Leistung ist dabei gleichgültig.

Den Ehrgeiz der ersten Art haben alle grossen Gelehrten, Künstler, Helden. Sie streben darnach, sich innerlich von den gewöhnlichen Menschen abzuheben. Ihr äusserer Erfolg ist ihnen eine angenehme Beigabe, aber nie alleiniger Endzweck. Das Leben fast aller bedeutenden Menschen bietet Belege zu dieser Art Ehrgeiz. Es besteht in einem fortgesetzten Streben nach geistiger und moralischer Auszeichnung. Leider bezeichnet das Deutsche dieses edle Ringen mit einem Worte, das in seinem zweiten Teil „Geiz“ an den Geldwucher erinnert. Auch Ehrgefühl oder Ehrliche nennt man die Erscheinung manchmal, nur geht diesen Wörtern der Sinn des Willensaktes zu stark ab. Vielleicht hat das Fremdwort Ambition noch am meisten den Sinn des edeln Ehrgeizes, wie ja auch im modernen Französischen und Englischen dem Worte ambition weniger ein übler Beigeschmack anhängt, als dem deutschen Ehrgeiz.

Beim Ehrgeiz der zweiten Art, der eigentlichen Ehrsucht, ist die äussere Ehrgeizgewinnung Hauptzweck. Einem Ehrgeizigen dieser Art sind alle Mittel recht, falls sie zur Befriedigung seines Triebes führen. Er will überall der erste sein, überall von sich sprechen machen. Seinen Rivalen bringt er Neid und Hass entgegen, fremdes Verdienst ist ihm zuwider, weil es seine eigenen Taten in den Schatten stellt. Solche Ruhmesstreber findet man besonders im politischen Leben, aber auch in Kunst und Wissenschaft und in der Schule. Das ist die ambitio im ursprünglichen Sinne des Wortes. Ihre Anhänger haben herumzugehen (ambire), um jeden einzelnen um seine gnädige Gunst zu bitten.

Nach der Unterscheidung dieser zwei Arten von Ehrgeiz wird uns die Wertschätzung über diese Geisteserscheinung leichter. Die erste Art, den Drang nach innerer Vervollkommenung wird man nicht nur billigen, sondern hochschätzen. Sie fördert den einzelnen, wie die Gemeinschaft. Die zweite Art, die rein äusserliche Ehrsucht, ist verabscheuungswürdig. Der Gesellschaft nützt ein solcher Ehrgeiz direkt nichts. Er ist ja gegen diese gerichtet, zielt allein auf die Betonung des eigenen Ichs ab, ist reiner Egoismus. Aber auch dem betreffenden Individuum ist er auf die Länge nicht von Vorteil. Mit äusserlichen Mitteln vermag sich ein Mensch nicht auf die Dauer in einer bevorzugten Stellung zu halten. Ein früherer oder späterer Sturz ist allen Ehrsüchtigen gewiss. Als indirekten Vorteil muss man bei der äusseren Ehrsucht anführen, dass ihr zu liebe oft wertvolle Leistungen ausgeführt werden, die ohne dieses Reizmittel ungetan blieben. Dieser Vorteil wird zwar wieder heruntergesetzt durch die Überlegung, dass umgekehrt die Ehrsucht mittelbar auch wieder Werke fördert, die besser unberührt blieben.

In gewissen Fällen wird es natürlich schwierig sein, zu bestimmen, mit welcher Art von Ehrgeiz wir es zu tun haben. Die beiden Triebe, der ernste Drang nach innerer Förderung und das Haschen nach äusserem Effekt, treten auch vielfach miteinander verbunden auf. In der Taxirung müssen die einzelnen Faktoren dann gegeneinander abgewogen werden.

Was nun noch den Ehrgeiz in der Schule anlangt, so möchte ich mit ein paar Worten die beiden Arten von ehrgeizigen Schülern charakterisieren, erst den ehr- und ruhmessüchtigen, äusserlichen Streber, und weiter den ersten, nach innerer Auszeichnung trachtenden Arbeiter.

Während ein gewöhnlicher ordentlicher Schüler sich bemüht, den Geboten seiner Lehrer nachzuleben, so sucht der ehrsüchtige Schüler durch seine Arbeiten und sein Benehmen immer noch ganz besonders die Anerkennung derselben auf sich zu ziehen. Er wird dabei zum Augendiener des Lehrers. In seinen Arbeiten gibt er jegliche Originalität auf, um möglichst seinem Vorgesetzten zu dienen. Bespricht der Lehrer z. B. den Aufsatz, so schreibt der ehrsüchtige Schüler nachher genau das, was der Lehrer gesagt hat, und bekommt dann auch in der

Regel die beste Note. Denn der Lehrer hat doch bei der Besprechung des Aufsatzes das angeführt, was er fürs beste hält, und andere Ausführungen wird er deshalb leicht als minderwertig ansehen. Zur Befriedigung seiner Ehrsucht wird der Schüler gerne verlockt, bei seinen Arbeiten unreine Mittel, wie Abschreiben u. s. w., anzuwenden. Auch im Verkehr mit dem Lehrer ausserhalb des Schulzimmers, etwa auf Spaziergängen, will sich der ehrsüchtige Schüler besonders hervortun. Unter seinen Mitschülern will er immer der erste sein, sich von ihnen abheben. Er stellt sich damit in Gegensatz zu seinen Klassengenossen, ist reiner Egoist. Solche Schüler sind auch bei ihren Kameraden verhasst, und zwar um so mehr, je mehr ihr Ansehen beim Lehrer steigt. Sie wissen alle kleinen Klassenämtelein und Sonderbegünstigungen an sich zu reissen. Steigen andere Mitschüler in der Achtung des Lehrers, so werden diese von dem Ehrsüchtigen beneidet und gehasst. Oft geschieht es, dass der Sonderfleiss der Ehrsüchtigen im bürgerlichen Leben plötzlich aufhört, da ihnen dort ihr Reizmittel zur Arbeit, das Gelobtwerden, fehlt.

Nun der andere Fall. Es gibt Schüler, die den Vorschriften des Lehrers gehorchen, die aber, soweit man ihnen Freiheit lässt, im geistigen und moralischen Leben gerne ihren eigenen Charakter zur Geltung bringen. Am Gelobtwerden liegt ihnen weniger, als an der Freude, selbständig etwas zu schaffen. Man nehme als Beispiel wieder den Aufsatz. Die Besprechung des Lehrers gibt die Anregung, die Ausführung wird aber vielleicht wesentlich anders. Dem Lehrer gefällt sie nicht, weil sie von seinen Ratschlägen zu weit abweicht. Selbst angenommen, dass die Arbeit wirklich schlechter sei als die nach der Vorschrift ausgeführte, so zeigte dieser Schüler jedenfalls ein ernsteres Streben, etwas Tüchtiges zu leisten, als der, welcher nur dem gegebenen Muster folgte. Und ähnlich wie beim Aufsatz geht es einem solchen Schüler im ganzen Schulleben. Ein grosser Eifer für eine bestimmte Sache lässt ihn leicht etwas anderes vernachlässigen. Bescheidenheit und Scheu halten ihn ab, sich ausserhalb der Schule in die Nähe des Lehrers zu begeben. Bei vielen Kindern trifft man eine ausgesprochene Abneigung dagegen, öffentlich gelobt zu werden. Ja bei ganz gescheiten Schülern kann es sogar vorkommen, dass sie sich absichtlich in den Hintergrund stellen, um nicht vor der Klasse gepriesen zu werden, da sie, ihres innern Wertes wohl bewusst, auf eine so leicht zu erobernde Ehrenmeldung nichts geben. Alle diese Erscheinungen sind äusserlich nicht zu gunsten des Schülers. Die Sucht nach Glanz fehlt, der Drang nach innerer Vervollkommenung kommt nicht zur Schau, und der Schüler wird ungerechterweise als mindertüchtig gewertet.

Die Schüler mit Rücksicht auf den Ehrgeiz richtig zu beurteilen, ist schwierig. Bei allen Handlungen wirken ja viele Faktoren mit, und die Handlungen aus Ehrgeiz treten auch nie rein auf. Eine gewissenhafte Beobachtung der Schüler seitens des Lehrers mit bezug auf den Ehr-

geiz darf aber wohl gefordert werden. Die meisten Lehrer haben doch schon die Erfahrung gemacht, dass Schüler, die sich in der Schule auszeichneten, sich im Leben wenig bewährt haben, während scheinbar Unbedeutende sich später sehr hervortaten. Der Charakter der Schüler kann sich doch zwischen Schule und Leben nicht völlig geändert haben. Vielmehr war die Beurteilung des Lehrers eine falsche. Die äussere Ehrsucht tritt eben schon beim Kinde mit grossem Pompe auf, während die ernst Strebenden sich in der Jugendzeit bescheiden zurückhalten.

Willi Nef.



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Kanton Bern.

Im Jahre 1900/1901 wurden 70 Lehrer, 74 Lehrerinnen und 70 Arbeitslehrerinnen *patentiert*. Für die letztern fand ein 8wöchentlicher Kurs statt, für den aber von 118 Angemeldeten nur 50 aufgenommen werden konnten. Die Kosten des Kurses beliefen sich auf Fr. 3783.50.

Es wurden 14 neue *Fortbildungsschulen* gegründet, so dass jetzt im ganzen Kanton Bern 374 bestehen (davon 49 im Jura). In Belp wurde eine neue Mädchenfortbildungsschule errichtet. Das Amt Neuenstadt ist das einzige, welches keine Fortbildungsschule hat. Unter der Schülerzahl von 7923 kamen 905 Strafanzeigen wegen Schulunfleiss vor; die Summe der Bussen betrug Fr. 1158.25 (andere Strafen scheinen nicht verhängt worden zu sein). Die 717 Lehrkräfte der Fortbildungsschulen bezogen für 26,496 Unterrichtsstunden eine Gesamtbesoldung von Fr. 54,408.70, d. h. ungefähr 2 Fr. per Stunde. An diese Summe leistete der Staat die Hälfte.

Abteilungsweise wurde unterrichtet in 27 Schulen. Dafür wurden Fr. 10,820.60 Besoldung bezahlt, wovon der Staat die Hälfte trug. Nach dem im vorigen Jahre in Kraft gesetzten Dekret soll ein Lehrer an einer Abteilungsschule für jede Stunde, die er über seine gesetzliche Verpflichtung hinaus gibt, mit einem Tausendstel seiner Gesamtbesoldung entschädigt werden.

Handfertigkeitunterricht wird mit Ausnahme der Städte Bern (49 Kurse) und Biel (7) merkwürdigerweise nur im Jura erteilt. Die Staatsbeiträge erreichten eine Summe von 3100 Fr. Ausserdem wurden an 4 Lehrer, welche den Kurs in Neuenburg mitmachten, 280 Fr. ausgerichtet.

Erkrankte Lehrer mussten sich in 130 Fällen vertreten lassen (im Vorjahr 118). Die Gesamtstellvertretungskosten (leider ist die Anzahl der Tage nicht angegeben) betrugen Fr. 22,153.35 (im Vorjahre Fr. 19,235.60). Der zu lasten des Staates fallende Drittel betrug Fr. 7384.45.

Die Zahl der *erweiterten Oberschulen* stieg von 42 (mit 52 Klassen) auf 45 (mit 56 Klassen). Vor dem Inkrafttreten des jetzigen Schulgesetzes bestanden 26 solcher Schulen, und der Staat trug damals 6000 Fr. bei. Im Berichtsjahre betrug der entsprechende Staatsbeitrag Fr. 21,424.80.

Der *ausserordentliche Staatsbeitrag* von 100,000 Fr., der im Gesetz vorgesehen ist, wurde auf ungefähr 250 Gemeinden verteilt. Einzig das Amt Erlach weist keine Gemeinde auf, die einen Beitrag erhält. Fraubrunnen erhält für eine einzige Schulklasse einen Beitrag, Biel für 3, Neuenstadt und Laupen für 4, Laufen und Büren für 6, Bern-Land für 10 Klassen. Den Löwenanteil erhalten Frutigen (37 Klassen mit durchschnittlich 213 Fr.), Interlaken (56 Kl., je 142 Fr.), Thun (62 Kl., je 110 Fr.), Schwarzenburg (40 Kl., je 150 Fr.), Signau (69 Kl., je 100 Fr.), Courtelary (52 Kl., je 100 Fr.), Pruntrut (28 Kl., je 170 Fr.), Münster (22 Kl., je 193 Fr.), Oberhasli (30 Kl., je 170 Fr.), Seftigen (43 Kl., je 121 Fr.), Konolfingen (35 Kl., je 123 Fr.) und Trachselwald (70 Kl., je 67 Fr.). In 36 Fällen wird der Beitrag unter der Bedingung ausgerichtet, dass der Lehrer 100 Fr. davon erhält; im Jura sind es die wegen grossen Distanzen zwischen den grössern

Ortschaften errichteten Privatschulen, welche subventioniert werden müssen.

Die *Unentgeltlichkeit der Lehrmittel* ist in 1062 Schulklassen ganz, in 71 teilweise durchgeführt, die Unentgeltlichkeit der Materialien in 1028 Klassen ganz, in 72 Klassen teilweise. Das macht bei einem Total von 2227 Schulklassen ungefähr 50 % aus. Das Verhältnis hat sich gegenüber dem Vorjahr erheblich gebessert, indem in diesem Jahre za. 130 Klassen die Unentgeltlichkeit neu eingeführt haben. Der Staat vergütet bei Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wie der Materialien den Gemeinden jährlich per Schulkind 60 Rp. zurück; (sofern nur die Lehrmittel gratis abgegeben werden: 40 Rp.). Ausserdem wird den Gemeinden, welche die Unentgeltlichkeit nur in bezug auf die Bedürftigen eingeführt haben, die Hälfte der dahingehenden Kosten vergütet. Die Staatsausgaben betrugen für diesen Zweck Fr. 29,803.10.

Über den *kantonalen Lehrmittelverlag* ist es sehr schwierig, sich ein bestimmtes Urteil zu verschaffen. In dem Rechnungsausgang, der die Posten des Erziehungswesens aufführt, fehlt der Lehrmittelverlag ganz. Im Budget pro 1901 halten sich Einnahmen und Ausgaben mit za. 61,000 Fr. die Wage. In Wirklichkeit betrug der Absatz im Berichtsjahr Fr. 81,315.45, gegenüber Fr. 63,472.90 im Vorjahr. Was aber diese Zahlen auf das Endergebnis der Rechnung für einen Einfluss haben, entzieht sich der Kenntnis des Einsenders. Eine grosse Vermehrung des Verbrauches kann konstatiert werden; derselbe rührt offenbar daher, dass nach und nach jene Lehrmittel ausgehen, die sich noch im Privatverlag befinden. Die Lageräume sind deshalb zu klein geworden und müssen erweitert werden.

Zu den *Austrittsprüfungen*, welche nach § 60 des Schulgesetzes für diejenigen Kinder eingerichtet sind, die nach 8jährigem Schulbesuch das Pensum der 9jährigen Schulzeit erreicht haben, meldeten sich 86 Knaben und 156 Mädchen, zusammen 242 (im Vorjahr 245). 172 Kinder bestanden die Prüfung mit Erfolg und wurden aus der Schule entlassen.

Die Zahl der *Mädchenarbeitsschulen* betrug 2151 mit 51,025 Schülerinnen. Die Zahl der Lehrerinnen an solchen Schulen beträgt 1687, wovon 898 gleichzeitig als Primarlehrerinnen wirken. Von den 789 Arbeitslehrerinnen sind nur 56 ohne Patent.

Das *Turnwesen* wurde mittelst zweier kantonalen Turnkurse (Langnau und Langenthal) gefördert. Die Kosten hiefür betrugen Fr. 1383.30, woran das eidg. Militärdepartement Fr. 856.65 leistete. 10 bernische Lehrer besuchten den eidg. Kurs in Zug. Subvention durch den Kanton: je 40 Fr.

An 29 Schulen des Kantons wird noch gar nicht geturnt. an 693 Klassen ungenügend. Das eidgenössische Minimum von 60 Turnstunden wurde von 318 Schulen erreicht.

An 88 *Jugend- und Volksbibliotheken* wurden im ganzen 648 Bände abgegeben; 4 wurden mit Barbeträgen unterstützt. Das schweiz. Jahrbuch des Unterrichtswesens wurde in 57 Exemplaren gratis abgegeben.

An 8 neue *Schulhausbauten* oder Umbauten wurden Fr. 30,062.55 geleistet.

Für *Leibgedinge* wurden im Jahr 1900 Fr. 90,871.60 ausgegeben. Am Neujahr 1901 bezogen 279 gewesene Lehrer ihr Leibgeding. 42 Pensionäre bezogen je 240 Fr., 36 je 280, 22 je 300, 31 je 320, 67 je 360 und 67 je 400 Fr.

Über die *Schulzimmer*, das *Mobiliar*, die *Lehrmittel* und den *Unterricht*, sowie über die *Nebenbeschäftigungen* der Lehrer wurde durch die 12 Inspektoren eine genaue Enquete veranstaltet. Bezüglich des Rauminhalts der Schulzimmer (3 m³ pro Kopf) erwiesen sich 17 % als ungenügend, mit Hinsicht auf die Bodenfläche (1 m² per Kopf) 13 %, bezüglich der Lichtverhältnisse 21 % und hinsichtlich der Ventilation 23 %. Was die Beheizung betrifft, so können 91 % als genügend ausgerüstet erklärt werden. Mit Mobiliar sind 30 % der Schulzimmer ungenügend ausgerüstet (246 sind ohne Pult). 9 % der Zimmer haben keine Schränke. In bezug auf die Lehrmittel werden 30 % der Schulen als ungenügend ausgerüstet bezeichnet. Die individuellen Lehrmittel sind ordentlich gehalten (14 % ungenügend). Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung da aus, wo die Lehrmittel durch die Gemeinden abgegeben und Jahr um Jahr zurückbehalten

werden. In 80 % der Schulen wurde ein genügender Lehrplan vorgefunden, Hausaufgaben wurden in 76 % der Schulen erteilt. Der Bericht spricht die Ansicht aus, dass Hausaufgaben im schriftlichen Rechnen und im Aufsatz nirgends gestattet sein sollten. Über Ordnung, Reinlichkeit und Disziplin entwerfen die Inspektoren ein ziemlich günstiges Bild. 90 % der Schulen sind in dieser Beziehung gut geleitet. In bezug auf die Rodelführung haben sich 101 Lehrer (5 %) als nachlässig erwiesen. Nebenbeschäftigungen betreiben 27 % der Lehrer. Hierbei sind verheiratete Lehrerinnen nicht inbegriffen. Die Inspektoren bezeichnen nur einige wenige Fälle, wo die Schule durch zu intensive Betätigung des Lehrers ausserhalb derselben geschädigt wird, doch fühlten sie sich nirgends bewogen, einzuschreiten.

Mit *Nahrung* und *Kleidung* wurden im letzten Winter 14,693 Kinder versorgt. Die Kosten dafür wurden bestritten aus dem Alkoholzehntel (8700 Fr.), aus Beiträgen der Gemeinden (45,106 Fr.) und aus Beiträgen von Privaten, Vereinen etc. (46,136 Fr.). Die Totalausgaben beliefen sich auf 103,229 Fr., 10,000 Fr. mehr als im Vorjahr.

Die 2227 *Lehrkräfte* verteilen sich auf 1257 Lehrer und 970 Lehrerinnen. 4 Lehrer und 1 Lehrerin sind ohne Patent. Gestorben sind im Berichtsjahr 16, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurückgetreten 26, wegen Beförderung oder Vorbereitung zu höhern Lehrstellen ausgetreten 22, einen andern Beruf haben 36 ergriffen.

Die Zahl der *Schüler* stellt sich auf 101,082 (50,637 Knaben, und 50,445 Mädchen). Entschuldigte *Absenzen* (Stunden) kamen per Kind 31 vor, unentschuldigte 15. Strafen wurden 3108 ausgesprochen. Das Verhältnis hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas gebessert.

Folgende Tabelle gibt über die *Finanzverhältnisse* des Unterrichtswesens eine allgemeine Übersicht:

Ausgaben für	Betrag	
	Fr.	Cts.
Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	31,078	79
Hochschule	665,722	84
Tierarzneischule	57,022	81
Mittelschulen	697,854	48
Primarschulen	1,831,482	46
Lehrerbildungsanstalten	158,563	29
Taubstummenanstalten	33,496	55
Kunst	53,800	—
Total	3,529,021	22

Sommerbericht aus dem Thurgau.

Die Berichterstattung des Thurgauers ist über die Sommermonate einigermaßen ins Stocken geraten. Sie soll durch einige zusammenfassende Mitteilungen wieder ins Geleise gebracht werden.

Die anhaltend sonnigen Tage des Vorsommers haben in Feld und Flur manches gut gemacht, was der nasskalte Frühling verdorben, auch auf dem Gebiete der Schule. Die Sonnenstrahlen drangen selbst in manches bedrückte Lehrerherz hinein, sie trockneten die Mauern einiger neuen Schulbauten, in ihrem milden Schein reiften zwei prächtige, ungewöhnlich umfangreiche *Synodalreferate* über Inspektoren und Examen, und selbst die mit Sehnsucht erwartete Fibel soll nahezu ausgebrütet sein. Andererseits aber erzeugte die Hitze eine ungesunde Wärme, die ihre Ablenker suchen musste. Als solche scheinen in manchen Gegenden die Lehrer mit Vorliebe ausgesucht zu werden, kam es doch, dass fast gleichzeitig in drei abgelegenen Landgemeinden *Abberufung* von Lehrern eingeleitet wurde oder wenigstens in Aussicht stand. In allen drei Fällen schritt der Vorstand der Sektion Thurgau des S. L. V. ein; es hat sich da der Präsident derselben durch sein opferwilliges, ebenso kluges wie entschiedenes Vorgehen um die Lehrerschaft neue Verdienste erworben. Im ersten Falle konnte ein gütlicher Vergleich die Abberufung verhindern

und der Lehrer bleibt auf seinem Posten. Der zweite Fall war etwas delikater Natur, weil in konfessionelle Verhältnisse hineingreifend; dabei war eine eigentliche Gefahr nicht vorhanden, Vorsicht war aber geboten, weil der Hauptgegner des Lehrers schon als junger Geistlicher in seinem frühern Wirkungskreise einen verdienstvollen Kollegen gesprengt hatte, welche Tat ihm unvergessen bleibt. Bedingung war hier, „dass der Lehrer zum Kreuze krieche, dann sei alles wieder im alten“; der Lehrer ist aber nicht gekrochen, weil ihm der Lehrerverein den Rückgrat stärkte. Jetzt ist der betreffende Hr. Pfarrer als Schulpräsident und Schulvorsteher zurückgetreten und ersetzt worden. Hinsichtlich der Schule dürften die Differenzen gehoben sein.

Weitaus bezeichnender für die Stellung des Lehrers aber ist der dritte Fall. Etwas über zwanzig Schulbürger verlangten in einem der Schulvorsteherschaft eingereichten Schriftstücke, dass der Lehrer innert zehn Tagen die Entlassung einreiche. Durch die Intervention der Sektion Thurgau wurde eine Verständigung erzielt und das formell wie materiell inkorrekte und ungesetzliche Begehren zurückgezogen. Nachher scheint die Parole ausgegeben worden zu sein: Wir lassen uns nicht vom thurgauischen Lehrerverein regieren. Zum zweitenmal wurden Unterschriften gesammelt. Diesmal ging's zum Advokaten; aber entweder wurde dieser nicht recht verstanden, oder er war kein Spezialist in der Schulgesetzgebung: Ein zweites verfehltes Begehren um Abberufung ging an den Regierungsrat ab. Dieser aber kann nach § 51 des Gesetzes einen Lehrer nur wegen Unsittlichkeit, Unfähigkeit, Unfleisses und Nichtbeachtung der Schulgesetze im Amte einstellen oder abberufen, nicht, wie triumphierend behauptet wurde, ohne Grund. Das Begehren wurde denn auch vom Erziehungsdepartement, weil unbegründet, abgewiesen. Endlich wurde der richtige Pfad entdeckt, auf dem ein Lehrer *ohne Grund* abberufen werden kann; dieses Recht steht allein dem souveränen Volke zu. Zum drittenmal zirkulierte der Unterschriftenbogen, und nach § 21 der Verfassung wurde ohne jede Begründung das Abberufungsbegehren gestellt. Wenns diesmal gelingt, so kann ein Lehrer nach 22jährigem Wirken in der Gemeinde, ohne je schriftlich oder mündlich eine Mahnung oder Zurechtweisung erhalten zu haben, gesprengt werden, kann seine Frau, die monatelang krank im Bette lag und im Gemüte angegriffen ist, gesundheitlich noch ganz zugrunde gerichtet werden, und das alles, alles ohne Grund. Welch Gefühl! Damit soll nicht gesagt sein, dass vom Lehrer und seiner Familie gar keine Fehler begangen worden seien, aber wo ist der Mensch, der sich dessen rühmen kann? Die gesamte Schulvorsteherschaft steht auf Seite des Lehrers, die beiden Inspektoren bezeichnen das Vorgehen gegen den Lehrer als ungerecht, von den Unterzeichnern haben eine verhältnismässig grosse Zahl gar keine Kinder zur Schule zu schicken, das alles ist gewiss bezeichnend genug. Mit Rücksicht auf die verständigen und rechtlich gesinnten Männer jener Gemeinde, die der Gerechtigkeit vielleicht doch noch zum Siege verhelfen, wird vorläufig kein Name genannt. Kommt es aber zur Abberufung, so wird diese Gemeinde sicher in weitem Kreisen bekannt werden. Nach dem Gutachten eines Rechtskundigen liegt Beleidigung und Amtsehrverletzung vor, und dies dürfte möglicherweise der erste Fall sein, in dem unser neues Institut des unentgeltlichen Rechtsschutzes zur Anwendung kommt.

Wozu aber diese Angelegenheiten in die Öffentlichkeit bringen? Um die Lauen und die Sichern zu wecken, um allen denjenigen, die unsern Lehrervereinigungen immer noch gleichgültig gegenüberstehen, durch drastische Beispiele den Wert derselben vor Augen zu führen und zu zeigen, dass nur durch Zusammenschluss die Kollegialität Wert hat.

Aber wo Schatten ist, da ist auch *Licht*. An Beweisen einer schulfreundlichen Gesinnung fehlt es nicht. Die beiden Landgemeinden Lanzenneunforn und Hohentannen haben auf aussichtsreicher Anhöhe stolze Schulbauten errichtet, die noch im Laufe des kommenden Herbstes bezogen werden. Die S. L. Z. soll, wenn immer möglich, die Bilder der alten und neuen Schulhäuser bringen zur Illustration der Fabel von der guten alten Zeit, sobald der letzte Pinselstrich getan ist. Siraach errichtet auf Beginn des Winterkurses, nachdem die

Gemeinde ebenfalls ein stattliches neues Schulhaus erbaut, eine neue (dritte) Lehrstelle und kann, sofern es noch etliche mal so fortgeht, Bezirkshauptort werden. Hauptweil hat mit viel Opfern an Zeit und Geld den 1. August durch ein Jugendfest gefeiert, dem leider der Regen einigen Eintrag tat. In Kreuzlingen wird am Seminargebäude renoviert und gebaut, als ob am 17. März alles ja gestimmt hätte, und Frauenfeld ist nicht sicher, ob ihm der Grosse Rat am kommenden 17. September 150,000 Fr. zu Erweiterungsbauten für die Kantonsschule oder gar ein neues Kantonsschulgebäude beschaffen werde. Endlich soll auch die Frage der Fürsorge für die *schwachbegabten Kinder* an unsern Primarschulen wenigstens ins Rollen kommen, indem eine einschlägige Motion des Hrn. Schulinspektors Notar Müller in Bischofszell in der Jahresversammlung der thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 19. August zu weiterer Prüfung und Erdauerung an die Direktionskommission gewiesen wurde. Viel gutes mag da und dort noch geschehen sein, wovon Schreiber dieser Zeilen keine Ahnung hat, und hoffentlich wird ihm der Herbst, die Zeit der Freuden und Früchte, Gelegenheit bieten, Beweise zu leisten, dass die Schulfreundlichkeit im Thurgau nicht im Abnehmen begriffen ist.

—d—



† Prorektor Emil Büchler.

Am 28. August wurde in Winterthur Hr. a. Prorektor Emil Büchler bestattet, der während 25 Jahren an den höhern Schulen seinen Wirkungskreis hatte, dem er mit treuester Pflichterfüllung auch dann noch oblag, als er von schwerem Leiden heimgesucht bereits ein gebrochener Mann war. Hr. Büchler, gebürtig aus Ebnat in Toggenburg, ging aus der theologischen Laufbahn in das Lehramt über. Als durch den Beschluss der Stadtgemeinde Winterthur am Ende des Jahres 1875 der Ausbau der höheren Mädchenschule zum Lehrerinnen-seminar beschlossen wurde und die Schulbehörde sich nach Lehrkräften umsah, welche die junge Anstalt dem Seminar in Küssnacht ebenbürtig machen konnten, richtete sich ihr Auge auf Hrn. Büchler. Er war damals Pfarrer in Trogen und Rektor der dortigen Kantonsschule, an der er den Geschichtsunterricht erteilte. Die Abordnung des Schulrates, die seinem Unterricht beiwohnte, bezeichnete ihn „als einen Mann von ebenso grosser pädagogischer Befähigung, als gründlicher wissenschaftlicher Bildung“. Am 27. Februar 1876 wurde er als Geschichtslehrer an die Mädchenschule und das Lehrerinnen-seminar gewählt. Als für Winterthur die Zeiten finanzieller Bedrängnis kamen, wurde das Lehrerinnenseminar aufgehoben. Sein Besuch war, beeinträchtigt durch die Konkurrenzanstalt, die unter der Führung seines einstigen Leiters in Zürich entstanden war, ein schwacher. Für Hrn. Büchler hatte dies die grosse Unannehmlichkeit zur Folge, dass seine Lehrstelle eine seinen Studien weniger entsprechende und ihn daher auch nicht völlig befriedigende neue Umschreibung erfuhr. Geschichte war das Gebiet gewesen, dem er schon als Geistlicher den grössten Teil seiner freien Zeit gewidmet hatte. Dass er hier ein gründliches Wissen besass, das die ihm Näherstehenden hochschätzten, geht schon daraus hervor, dass er in Winterthur sehr bald die Seele des historisch-antiquarischen Vereines wurde, dessen Mitglieder die reichen, vielseitigen Kenntnisse ihres Präsidenten nicht genug rühmend erwähnen konnten.

Ein ihm nahestehender Freund und eifriger Geschichtsforscher, Hr. K. Hauser, Lehrer in Winterthur, schildert diese Tätigkeit des Verstorbenen mit folgenden Worten.

„In allen Gebieten der historischen Wissenschaft wohl erfahren und unterwiesen, war er ein sehr willkommenes Mitglied des hiesigen historisch-antiquarischen Vereines, und als der um die Erforschung der Winterthurer Lokalgeschichte viel verdiente Pfarrer Dr. Hafner das Zeitliche segnete und der Präsidentensitz verwaist war, konnte der Verein keinen würdigen Nachfolger bestimmen als Hrn. Büchler. Klaren, sichern Blickes erfasste er die Ziele der Vereinstätigkeit und steuerte ihnen unverdrossen zu: Pflege des historischen Sinnes und der Vaterlandskunde, Erforschung der Lokal- und weitem Geschichte, Erhaltung und Erwerbung wichtiger charakteristischer und wertvoller Altertümer und Denkzeichen, gegen-

seitige Belehrung und Unterhaltung, Verbreitung der errungenen Fortschritte in weitere Kreise u. s. w. Er schreckte auch nicht zurück, wenn es galt, schwierige Aufgaben zu lösen, wobei er das Kleinliche nie eine Rolle spielen liess. Die Verhandlungen leitete er stets klar, ruhig und zielbewusst. Den Mitgliedern ging er mit gutem Beispiele voran, indem er jedes Jahr freie, interessante, wohldurchdachte, von eindringlichem Forschen Zeugnis gebende Vorträge hielt, in denen sein vielseitiges Wissen ohne viel Gepränge zu Tage trat. Auch andere ermunterte er, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehend, ihm in seinen Fussstapfen nachzufolgen. In der Kritik begnügte er sich nicht mit einigen allgemeinen lobenden Redensarten, sondern er trat, indem er vorher selbst den betreffenden Stoff studierte, auf die springenden Punkte ein, schälte den Kern von der Schale und gab so Veranlassung zu eingehender Diskussion. Da die Mitglieder wussten, dass er an seine eigenen Arbeiten einen hohen Masstab anlegte und in seinem Urteil unparteiisch und gerecht war, legten sie auf sein Lob und seine Anerkennung ein grosses Gewicht, und seine Kritik galt als oberster Entscheid. Fades Geschwätz oder aus allerlei Büchern zusammengebräutes, unverdautes Zeug waren ihm zuwider. Nachsichtig offen oder im geheimen dem vertrauten Freundesohr gab er dieser seiner Überzeugung reichhaltig Ausdruck. Obschon ernsten Sinnes, weilte er gerne im fröhlichen Kreise, konnte er sich an heiterem Schabernack in den Generalversammlungen sehr ergötzen, wusste er einen trefflichen Humor oder eine feine Satyre wohl zu schätzen. Als der nagende Wurm sein Erscheinen im Verein verhinderte, hatte jedes Mitglied das schwere Gefühl, es sei eine grosse Lücke entstanden. Um die geistige Hebung und Entwicklung des Vereines hat sich der liebe Verstorbene hohe Verdienste erworben; sie sollen nicht vergessen werden.“

Mit der veränderten Organisation der Mädchenschule wurde ihm namentlich eine Disziplin zugewiesen, die für sich die Lebensaufgabe eines Mannes darstellt, der Deutschunterricht. Wenn er als Deutschlehrer an der höhern Mädchenschule und später am Gymnasium und der Industrieschule die Erwartungen nicht in vollem Masse erfüllte, die man vom Geschichtslehrer erhofft hatte und denen der Geschichtslehrer entsprach, so muss ein gerechtes Urteil über seine spätere Lehrtätigkeit erwägen, dass er dem Zwange äusserer Verhältnisse gehorchend, erst in späteren Jahren sich mit dem schwierigen Deutschunterrichte vertraut machen konnte. Fehlte seinem Unterrichte das begeisternde Feuer, das selbst den Schüler mitreisst, der nicht durch seine Naturanlagen das Interesse dem Lehrer entgegenbringt, fehlte die Begeisterung, die das Interesse wachruft, wo es schlummert, so war er doch stets von pflichttreuer Hingabe getragen, von selbständigen Urteilen, gesunden Ideen, klaren Gedanken durchdrungen. Die Gelegenheit, Tüchtiges zu lernen, bot sein Unterricht, wenn ihm auch das Faszinierende nicht zukam, das, den Schülern kaum bewusst, zum Lernen zwingt.

Seit einigen Jahren war der einst so rüstige Mann müde. Die Ferien brachten ihm die ersehnte Kraft zu neuer Arbeit nicht wieder. Ein heimtückisches Leiden, das lange unerkannt blieb, zehrte an ihm. Nur mit der Aufbietung seiner ganzen grossen Willenskraft schleppte er sich zur Schule, bis er schliesslich zu Beginn dieses Jahres das „Ich kann nicht mehr“ sprach, das ihn so schwer ankam. Er trat auf Schluss des letzten Schuljahres von seiner Lehrstelle in den wohlverdienten Ruhestand. Mit dem Bewusstsein, das Beste gewollt, mit grösster Pflichttreue und Hingabe seines Amtes gewaltet zu haben, durfte er von der ihm lieben Schule scheiden. Unser Wunsch, dass das arbeitsreiche Leben des scheidenden Kollegen ein freundlicher Lebensabend beschliesse, hat sich leider nicht erfüllt. Ein operativer Eingriff konnte nur das schwere Leiden konstatieren, aber keine Heilung, keine Linderung bringen. Der Tod war ihm Erlösung.

Ein guter Mensch goldlauteeren Charakters, geraden, offenen Sinnes, dem alles Scheinwesen verhasst war, ist in ihm ins Grab gesunken.

R. K.



SCHULNACHRICHTEN.

Schweizerische Geographische Gesellschaften. Vom 22.—24. September 1901 findet in Zürich der XIII. Kongress der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften statt. Hr. Oberst Meister wird den Kongress im Namen des Vororts eröffnen. Vorträge für diese Tagung haben angemeldet die HH.: Prof. Naville, Genf, Staatsrat v. Wild, Zürich, M. Gauthiot, Paris, Dr. de Claparède, Genf, Prof. Dr. Stoll in Zürich, Prof. Dr. Fraas, Stuttgart, Prof. Dr. Brückner in Bern, Dr. R. Burkhardt, Basel, Prof. Dr. R. Martin, Zürich und Major Held, Chef des eidgenössischen topographischen Bureau in Bern. Die Festkarte, die zum Bezug der Publikationen des Kongresses berechtigt, kostet 8 Fr.. (Adresse: Hr. W. Baumann, Kaufmann, Mythenquai, Zürich.)

Konferenz der Erziehungsdirektoren. Am 10. ds. tagte diese Konferenz unter dem Vorsitz des Herrn Favon in Genf. Die Subventionsfrage fand eine günstige Besprechung. Über den Stand des Schulatlasses referierte Herr Dr. Gobat; die Arbeit wird demnächst vergeben werden. Über die Anordnung von Ferienkursen soll eine Kommission berichten. Der Anregung einer Zählung der zu Hause und in der Industrie beschäftigten Kinder wurde Zustimmung zu teil. (Die Fortsetzung der Zählung der schwachsinnigen Kinder lässt man dagegen liegen. D. R.) Das sind die Drahtberichte über die Konferenz, deren näherer Verlauf wohl dieser Tage in der Tagespresse bekannt wird.

Lehrerwahlen. Kantonsschule Frauenfeld für Mathematik: Hr. M. Grossmann von Höngg, Assistent am eidg. Polytechnikum und Hilfslehrer an der Industrieschule — Seminar Küsnacht für Turnen Hr. R. Spühler, Sekundarlehrer in Winterthur.

Bern. Nach den Mitteilungen aus dem Schosse der beratenden Kommission wird die im Atelier Kümmerli in Arbeit befindliche Karte des Kantons Bern ein wahres Kunstwerk werden und der Schule grosse Dienste leisten. Da neben dem Kanton Bern auch die Kantone Basel, Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden und Freiburg vollständig auf der Karte Platz finden, so wird dieselbe gewiss auch in diesen Kantonen benutzt werden.

— **Stadt Bern.** Die Vorlage der Schuldirektion über die Revision des Pensions-Reglements hat die Beratungen der Kommission und des Stadtrates passiert und wird beim nächsten Abstimmungstag der Gemeinde vorgelegt werden können. Da in der Vorlage ausgesprochen ist, dass sämtliche Bestimmungen derselben vom 1. Januar 1901 an in Kraft treten, so hat eine kleine Verzögerung der Angelegenheit keinen Schaden zu bedeuten. Die Lehrerschaft baut ihre guten Hoffnungen für die Annahme des Projektes bei der Gemeindeabstimmung auf den Umstand, dass der Stadtrat einmütig für die Vorlage eingetreten ist.

Zudem liess sich der Stadtrat bereit finden, einige Verbesserungen an dem Entwurf vorzunehmen, von denen die beste und wichtigste die ist, dass die Hälfte der auswärts zugebrachten Dienstjahre bei der Zumessung der Pension einbezogen wird. Diese Bestimmung erweist sich als sehr wohlthätig, indem 50% der stadtbernischen Primarlehrer über 10 Jahre auswärts gedient haben, bevor sie in Bern angestellt wurden; mehr als 20 Lehrer haben über 15 Dienstjahre auswärts zugebracht, so dass diese letztern erst nach ihrem 45. Dienstjahr, einzelne sogar erst nach dem 50. dazu gekommen wären, die Wohltat der Pension voll zu geniessen. Mehrere dieser ältern Lehrer werden durch die Vorlage pensionsberechtigt, was mit Freude und Genugtuung entgegen genommen wird. Die Ansicht einer rechtzeitig eintretenden und anständig bemessenen Pension gewährt ein Gefühl der Beruhigung und wird zur Folge haben, dass mancher weniger auf Nebenverdienst ausgeht, weil er sich für seine alten Tage versorgt sieht. Den Vergleich mit der in Basel, Zürich, Winterthur etc. gewährte Pensionssumme hält zwar die Berner Pension nicht aus; aber die stadtbernische Vorlage (deren Hauptbestimmung? D. R.) gewinnt an Wert durch den erwähnten Vorteil eines rechtzeitigen Eintretens der Pension und durch die Klarheit ihrer Fassung, wobei jede Deutelei und Auslegung ausgeschlossen ist. Das ist auch etwas wert. m.

— Infolge des Truppenzusammenzuges müssen die Ferien für sämtliche Schulen um eine Woche früher beginnen; sie treten ein am Betttag und dauern für alle Schulen 4 Wochen, also bis zum 15. Oktober. Für den 18. September ist die Kantonierung der gesamten 3. Division in der Stadt Bern vorgesehen. Zu diesem Zwecke müssen die Schulhäuser bereit gehalten werden. Unter den Schulkindern ging schon lange ein „Singen und Sagen“, dass es während des Truppenzusammenzuges Ferien geben werde. Als es nun hiess: Es gibt nur Ferienverlegung, aber nicht Ferienverlängerung, da waren die kleinen Leuten etwas enttäuscht. Eine unliebsame Folge dieser Störung ist die, dass der Winter, der sonst schon lange genug ist, dadurch noch länger wird; dagegen kann als Annehmlichkeit empfunden werden, dass die Ferien nun in eine etwas bessere Jahreszeit fallen. m.

Schaffhausen. (Mitg.) Die Festschrift der Stadt Schaffhausen, ein Grossoktavband von 676 Seiten, bildet wie man sich schnell überzeugt, wirklich „eine prächtige Ergänzung“ zum schon erwähnten kantonalen Geschichtswerk. Für den Geschichtsunterricht erteilenden Lehrer des Kantons ist das Buch rein unentbehrlich, und ich glaube, den Dank gar mancher Leser der Lehrerzeitung zu verdienen, wenn ich hervorhebe, dass auch ausserkantonale Interessenten verschiedene Darstellungen historischer Entwicklungen als grundlegend bezeichnen werden, vorab das Kapitel „Erwerbung der Landschaft durch die Stadt“. Mit dem Verfasser ringt man sich hier zur Klarheit in den schwierigen mittelalterlichen Rechts- und Besitzverhältnissen durch.

Das ganze Buch zerfällt in folgende sechs Abschnitte: 1. Schaffhausen und die Eidgenossenschaft bis zum ewigen Bunde vom Jahre 1501, von Dr. K. Henking. 2. Die Stadt Schaffhausen zur Zeit ihres Eintritts in den Schweizerbund, von C. A. Bächtold, Pfarrer. 3. Wie die Stadt Schaffhausen ihre Landschaft erwarb, von demselben. 4. Schaffhauser Künstler, von Dr. C. H. Vogler. 5. Schaffhauser Gelehrte und Staatsmänner, von Prof. Dr. Robert Lang. 6. Die Entwicklung der Industrie der Stadt Schaffhausen, von Hermann Pfister.

Die Ausstattung des Buches ist wie diejenige der kantonalen Festschrift mustergültig. Der Bilderschmuck übertrifft noch das Gebotene des letztern. Beide Werke zusammen enthalten 68 historische, fast durchweg künstlerische Vollbilder und 145 Abbildungen im Text. Dazu kommen als Beilagen: Faksimiles der Bundesurkunden von 1454 und 1501, eine archäologische Karte des Kantons, Karte des fränkischen Hegaus und Klettgaus, Karte, darstellend die Erwerbung der Landschaft.

Einen Vor- und Nachteil haben beide Festschriften. Die verschiedenen Bearbeiter haben vollständig unabhängig von einander gearbeitet. Zu weitgehenden Kontroversen fachmännischer Art, aber auch zu fröhlichem Weiterarbeiten ist Gelegenheit genug geboten.

Beide Werke sind als Volksschriften erklärt worden, das war ein Fehler. Vielleicht mit einer einzigen Ausnahme fehlen allen Abschnitten die Eigenschaften von Volksschriften. Im angedeuteten Ausnahmefall kommt dann aber die weitgehende Sachkenntnis des Bearbeiters nicht in genügender Weise zur Geltung, was jedoch, wie man einer neuesten Publikation entnehmen kann, nicht dessen eigene Schuld ist. Die Arbeit ist ungebührlich verkürzt worden. Manche Raisonsments der beiden Werke hätten durch erklärende Fussnoten ersetzt werden können. Anmerkungen hätten wohl oft auch das Verständnis mancher schwierigen Stellen erleichtert. — Die beiden Werke werden zu intensivem Arbeiten auf lokal- und kantonsgeschichtlichem Gebiete mächtig anspornen, und eine zeitgemässe Umgestaltung des Geschichtsunterrichtes in unsern Schaffhauser Schulen wird nicht ausbleiben. Aufgabe der Lehrer wird es sein, frisch ans Werk zu gehen und die reichen Schätze edeln Metalls zu münzen. Vielleicht auch ist der Mann schon gefunden, der es versteht, aus dem so reichlich gebotenen Material das Schaffhauser Volksbuch herauszukristallisieren. h.

Thurgau. Die Schulsynode hat in ihrer Versammlung vom 9. September die in letzter Nr. der L. Z. mitgeteilten Thesen betreffend Prüfung und Inspektion der Volksschule angenommen. Opposition erhob sich einzig bei These 1, wo

an Stelle des jetzigen Inspektionssystems das Fach- oder vielmehr Berufsinspektorat zur Einführung empfohlen wurde, und bei These 3, welche eine Trennung der schriftlichen Prüfung von dem mündlichen Examen bezweckt. Beide Anträge blieben aber in Minderheit. An die am 23. September in Zürich stattfindende Gedächtnisfeier zu Ehren des Dr. Thomas Scherr werden von der Synode abgeordnet: Hr. Seminardirektor Frey, Hr. Sekundarlehrer Schweizer in Frauenfeld und Hr. Lehrer Rietmann in Mettlen, Aktuar der Synode. —d—

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Herr Prof. Dr. Meier wird in Erweiterung seines Lehrauftrages mit Vorlesungen über Geschichte der Pädagogik betraut. — An die Ausgaben der Schulgemeinden für Lehrmittel und freiwillige Zulagen an Lehrer werden die Staatsbeiträge innerhalb des Budgets festgesetzt. — Bericht und Rechnung über die Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer, sowie der Lehrer der höheren Schulen für das Jahr 1900 werden genehmigt. Aus dem Hilfsfonds der Stiftung werden in 15 Fällen Unterstützungen im Gesamtbetrag von 4250 Fr. ausgerichtet. — Nach dem Bericht der kantonalen Arbeitsschulinspektorin wird an 24 Arbeitsschulen für Mädchen der Unterricht in 4 aufeinanderfolgenden Stunden, an 7 Schulen in 6 Stunden an demselben Tag und an 6 Schulen von 4—5 Uhr erteilt. Die Schulpflegen werden auf die Nachteile dieser Anordnung aufmerksam gemacht und zur Abhilfe eingeladen. — Herr J. Ehrsam, Lehrer in Weiningen, wird auf Ende des Semesters der nachgesuchte Rücktritt vom Lehramt gewährt. — Die Vorschläge der Präsidenten der Schulkapitel über die Minimalforderungen beim Eintritt in die Sekundarschule sind als Wegleitung für die Aufnahme von Sekundarschülern im Amtl. Schulbl. bekannt zu geben. — An der Primarschule Oberglatt wird eine neue (2.) Lehrstelle errichtet. — Hrn. Hotz, Lehrer in Zumikon, wird auf nächstes Frühjahr Urlaub zum Zwecke des Weiterstudiums gewährt. — Die Erweiterung des Gesanglehrmittels für die 7. und 8. Kl. wird Hrn. U. Ruckstuhl in Winterthur unter Mithilfe der Hrn. Isliker, Zürich V und A. Wydler, Zürich III übertragen. — Das Regulativ über den kantonalen Lehrmittelvertrag wird in Beratung genommen.

— In einer längeren Zuschrift beklagt sich ein Lehrer über die Stockung, die in der Behandlung des Besoldungsgesetzes eingetreten ist. Wer die Lage eines Lehrers in einer kleinen Gemeinde überdenkt, wird diese Klage begreifen. Wahr bemerkt der Einsender, dass für die Besoldungen der Beamten die Mittel beschafft werden, dass aber die Lehrer dafür um so länger zu warten haben. Günstig ist freilich die gegenwärtige Lage der Geschäfte für die berechtigten Wünsche der Lehrerschaft nicht, und mit Recht erhofft der Einsender etwas von der Bundeshilfe. Doch auch diese müssen wir erst haben. Die weiteren Mittel, die er anführt, uns die Mittel zu beschaffen, wie z. B. die Zusammenlegung kleiner Kirchgemeinden sind zum Teil fraglicher Natur oder lassen auf sich warten. Lange wird der Kantonsrat das von der Kommission zu Ende beratene Gesetz nicht mehr aufschieben können, und es schadet nichts, wenn die Presse, wie kürzlich, wieder etwas daran erinnert.

— **Lehrerkonvent der Stadt Zürich.** Nachdem die Neubestellung der städtischen Schulbehörden erfolgt war, hatte der Lehrerkonvent in seiner Versammlung vom 17. August seine Vertretung in die Zentralschulpflege und den Vorstand für die Jahre 1901—1904 zu bezeichnen. Die Zahl der Teilnehmer entsprach dem Reiz einer Geschäftssitzung — und doch ward diese mehr durch den humorvollen Rück- und Ausblick, mit dem Hr. R. Fischer, der bisherige Vorsitzende die Geschäfte einleitete. In den letzten drei Jahren hatte sich der Konvent zu beschäftigen, d. h. zu begutachten: Die Erstellung einheitlicher Schönschreibhefte für die Stadtschulen; die Ausführungsbestimmungen zur kantonalen Absenzenordnung; den Fachunterricht auf der Stufe der Sekundarschule, den Wert der Theatervorstellungen für Schüler; die Verwendung des Dialekts in der Schule; die Gesangsaufführungen zu Gunsten der Versorgung verwaister Kinder; Einführung der Stenographie in der Sekundarschule, Grundzüge für Abfassung der Stundenpläne, die Frage der Parallelisierung der Klassen nach Befähigung; Stundenbeginn und Pausen; Geschlechtertrennung; Aufstellung eines Unterrichtsprogramms mit detailliertem Mini-

malplan, Jugendspiele. In der nächsten Zeit wird der Konvent sich auszusprechen haben über: Vor- und Nachteile der Rückversetzungen in der Schule; zweckmässige Gestaltung der Naturwanderungen inkl. Schulreisen im Dienste der Hygiene und Schule; die Bedeutung des Qualitätsprinzips gegenüber dem Quantitätsprinzip im Unterricht; inwiefern soll der realistische Stoff in den Dienst der deutschen Sprache gestellt werden; Kritik der Stellenwertlehre; Papier oder Tafel in der Elementarschule, Zeichenunterricht in der Volksschule, Anregungen des Hrn. Wegmann betr. den Schulbesuch zurückgebliebener, nicht schulreifer Kinder. — Den Vorstand bestellte der Konvent aus den HH. Alb. Bodmer, Z. I, J. Peter, Z. V, H. Honegger, Z. IV, A. Baltensberger, Z. II und J. Knüsti, Z. III.

Frankreich. Vom 7. bis 11. August fand in Bordeaux der zweite Kongress des *Amicales d'instituteurs et d'institutrices de France* statt, der etwa 1000 Lehrer aus allen Teilen des Landes versammelte. Nur die Abgeordneten von Lehrerverbänden hatten das Recht, zu beraten und zu stimmen, und die Delegierten selbst mussten aktive oder emeritierte Volksschullehrer sein. Die etwas überladene Geschäftsliste umfasste: 1° Mutualité et Assistance pour le personnel enseignant. 2° Les Retraites. 3° L'éducation sociale à l'école primaire. 4° Les écoles normales. In vier Abteilungen wurden die vier Fragen behandelt und deren Anträge erhielten in der Generalversammlung die Sanktion — eine Art des Vorgehens, bei der die Majorität kaum für die Beschlüsse verantwortlich ist. Die Forderungen, die aufgestellt worden sind, und deren Verwirklichung noch etwas auf sich warten lassen wird, beschlagen im wesentlichen folgendes:

I. Ruhegehälter. *Retraites.* 1. Anrecht auf volle Pension nach 25 Dienstjahren. 2. Rücktritt vom Schuldienst mit dem 55. Altersjahr. 3. Berechnung des Ruhegehalts nach den Dienstjahren im Verhältnis von $\frac{1}{4}$ des Gehalts per Dienstjahr, im Minimum 600 Fr., Maximum $\frac{3}{4}$ des Gehalts. 4. Anrecht der Witwe (oder der Ehehälfte, conjoint du fonctionnaire) auf $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ des bezogenen oder berechtigten Ruhegehalts. 5. Der Staat hat den nämlichen Betrag wie die Lehrer (Lehrerinnen) an die Pensionskasse zu entrichten.

II. Unterstützungs- und Hilfskasse. *Mutualité et assistance.* 1. Gründung einer Unterstützungskasse in Krankheits- und Todesfällen durch gleiche Beiträge des Staates und der Lehrer. 2. Die Lehrer zahlen 1% ihrer Besoldung in diese Kasse. 3. Lehrer, die mit Tuberkulose behaftet sind, werden mit Dienstgehalt beurlaubt. 4. Wird gewünscht die Gründung einer besonderen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose. 5. Zur Aufnahme tuberkulöser Lehrer sind bei den Spitälern besondere Annexe zu errichten.

III. Soziale Pädagogik. *Education sociale.* Erklärung. Dieser Unterricht kann erst erfolgreich erteilt werden, wenn der Lehrer 1) durch Erhöhung seines Gehaltes materiell unabhängig ist, 2) wenn er ausserhalb der Schule alle Vorrechte eines freien Bürgers geniesst. 2. L'éducation sociale est l'éducation morale et civique fondée sur les idées de liberté et de solidarité. L'éducation sociale sera basée exclusivement sur la science et la raison. 3. Le congrès émet le vœu que le chapitre des devoirs envers Dieu sera supprimé dans le programme de l'enseignement primaire. 4. Der Unterricht in der Moral soll sich auf die Idee der Gerechtigkeit und der Solidarität gründen. Die gegenseitige Achtung des Glaubens soll als Grundlage der gesellschaftlichen Beziehungen erklärt werden. In den Schulen ist die religiöse Neutralität streng zu achten. 5. Bürgerlicher Unterricht. Die Erklärung der Menschenrechte ist in den Klassen anzubringen, zu erklären und im Mittelkurse auswendig zu lernen. 6. Geschichte. Der Geschichtsunterricht soll den Kampf der Völker um Freiheit und Recht darstellen und die Wohltaten des Friedens gegenüber den innern und äussern Kriegen beleuchten, die Achtung vor dem Recht wecken und für ein internationales Schiedsgericht eintreten. 7. Geographie. Die Nationen sind nach ihrem moralischen Wert, ihrem Einfluss auf das menschliche Wissen und die Entwicklung der Zivilisation zu werten. — Alle diese Motionen dienen dem sozialen Unterricht. 8. Wunsch auf Organisation eines theoretischen und praktischen Kurses für diesen Unterricht in jedem Lehrerseminar. (Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

— **Rekrutenprüfungen.** (16. bis 22. Sept.) I. Div. Martigny 19. und 20.; Sion 21. II. Tavel 16. und 17.; Fribourg 18.—21. III. Meiringen 20.; Brienz 21. IV. Muri 16.; Zug 17.—20.; Escholzmatz 21. VI. Erlensbach 19.—21. VII. Flawil 16. und 17.; Lichtensteig 18. bis 21. VIII. Poschiavo 16.; Silvaplana 17. und 18.; Savognino 19.; Tiefenkastrup 20.; Glarus 21. Sept.

— **Vergabungen** zu Bildungszwecken. Herr Direktor Langsdorf (†) in Winterthur u. a. je 1500 Fr. dem Stipendienfonds, dem Fonds für Ferienkolonien, Kinderhort, je 1000 Fr. für Versorgung verwaister Kinder, der Anstalt Regensburg, der gewerblichen Fortbildungsschule und dem Musikkollegium Winterthur.

— **Jubiläum.** Am 25. Aug. feierte die Gemeinde Seewyl (Kt. Bern) die 25-jährige Tätigkeit ihrer Lehrerin Frau Renfer-Jakob durch eine herzliche Feier mit Ansprachen, Gesängen und Geschenken.

— **Schulhausweihe.** Die Einweihung des neuen Schulhauses in Zollikon vom 3. Sept. gestaltete sich zu einem schönen Gemeindefest. Reicher Festschmuck des ganzen Dorfes, Festzug, ein ernster Akt in der Kirche, die Weihefeier vor dem Schulhaus, bei der auch Herr Reg.-Rat Locher sprach, Gesänge und Jugendspiele im Freien gaben der Freude der Gemeinde über den Neubau Ausdruck.

— In Genf erscheint eine neue Fachschrift: „Les archives psychologiques de la Suisse romande“, herausgegeben von Théod. Flournoy und Ed. Claparède.

— Vom 16.—28. Septbr. findet in Luzern ein kantonalen Lehrerkurs statt, der dem Turnen (unter Leitung des Herrn Gelzer) und der Naturkunde (Dr. Bachmann) gewidmet ist.

— Die Redaktion des „Kinderfreund“ geht über in die Hände des Herrn Dr. W. Sutermeister (Sohn des bisherigen Redaktors) und der Fräulein Rott, Sekundarlehrerin.

— Die *Padri Somaschi*, eine kathol. Genossenschaft, haben das Institut Dante Alighieri in Bellinzona erworben, um darin ein Collegio zu errichten, ähnlich den Instituten der Salesianer in Balerna und Mendrisio und den Dominikanern in Ascona. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“

„Sonnenblick“

Liederbuch fürs junge Schweizervolk.

(4.—9. Schuljahr) von A. Spahr, Lehrer in Liestal; Preis 1 Fr. Einheimische u. fremdländische Lieder in dankbarer Auswahl, leichter Bearbeitung, praktischer Anordnung und feinsten Ausstattung. (O F 8315) [O V 580]

Zu beziehen in Liestal bei A. Spahr-Recher.

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher

Handtücher liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten. [O V 579]

„Die Klassiker der Pädagogik“

(begründet von Dr. Gustav Fröhlich), herausgegeben von Dr. Hans Zimmer sind in unterzeichnetem Verlage erschienen, welcher Sonderverzeichnis u. umfangreichen Katalog über bewährte pädagogische Werke auf Wunsch umsonst und portofrei versendet. [O V 537]

Langensalza-Leipzig. Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler.

Gegründet 1841.

„Verbesserter Schapiograph“.

Patent Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 164]

Patentinhaber:

Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco.

Wer einen vorzüglichen Radiergummi verwenden möchte, kaufe den gesetzlich geschützten

Radiergummi

[O F 6679] [O V 194]

Spezialgeschäft in Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitkurse.

Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur, vis-à-vis der katholischen Kirche. [O V 9]

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — 50/32 cm — 1:700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbstständig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rappen per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die Tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. Zu beziehen beim Herausgeber [O V 561]

Probst-Girard, Lehrer in Grenchen.

Lohnender Nebenverdienst

für Lehrer und Lehrerinnen besonders auf dem Lande; Vertrieb der Helvetia-Nähmaschinen. Einheimisches Fabrikat. Neueste Modelle! Grosse Provision! Verlangen Sie gefl. unsere Engros-Preise. [O V 556]

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern.

KERN & C^{ie}.
mathemat. mechanisches Institut
[O V 1] Aarau
— 18 Medaillen. —
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscurante gratis u. franco.



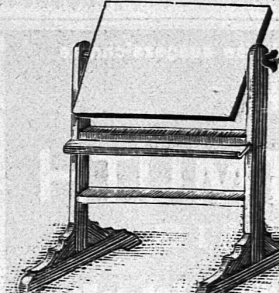
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Wie werde ich energisch?

Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebau-Levy: Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreuung, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. [O V 582]

Leipzig 219, Modern-Medizinischer Verlag.

Schulwandtafeln
von Lindenholz mit Schieferimitation. [O V 8]
Diplom I. Klasse Zürich 1894
Renovieren alter Tafeln.
Preiscurant franco.



O. Zuppinger,
Gemeindestrasse 21,
Zürich V.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. H.
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Höhere Lehranstalt mit akadem. Kursen f. Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittl. Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. — Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar.)

[O V 464]

Schulbank-Literatur.

Alex. Bennstein, Die heutige Schulbankfrage Fr. 1.50
W. Rettig, Neue Schulbank Fr. 1.50

Zu beziehen durch

Billwiler & Kradolfer, (O F 7548) Zürich. [O V 421]

Die 6. Auflage

meines methodisch geordneten **Lehrgangs für Rund-schrift und Gothisch** ist erschienen und einzeln à 1 Fr. zu beziehen. (Bei Mehrbezug Rabatt.) Das Werk ist in Sekundar-, Real- und Gewerbeschulen, in Gymnasien und Seminaren längst erprobt. (O 9137 B) [O V 553]

Bezugsquelle: F. Bollinger-Frey, Basel.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1.25 in Briefmarken [O V 178]
Curt Röber, Braunschweig.

Neuer Atlas zu Fr. 13.35

Einen grossen, vollständigen Handatlas von **hundert Kartenseiten**

in technisch vollkommener Ausführung und Ausstattung zum Preise von nur

Franken 13.35

hat bis jetzt noch Niemand, in keinem Lande und zu keiner Zeit, geboten.

Hunderttausende

gibt es, die, sei es in der Familie, sei es im Beruf, im Geschäft, im Bureau, gern einen ausführlichen, auf jede Frage Auskunft gebenden Atlas besitzen möchten, auf dessen Erwerb aber des Preises wegen bisher verzichteten mussten. Der

Neue Volks- und Familien-Atlas

Verlag von Velhagen & Klasing

bietet eine vollständige und handliche Kartensammlung aller Erdteile und Länder, in einer Ausführung und Grösse, wie sie den Bedürfnissen des täglichen Lebens, für die Zeitungslektüre, für Studien oder andere Zwecke, entspricht.

Die Ausgabe erfolgt in 20 Lieferungen zu je 70 Cts. (Porto und Nachnahmespesen extra). Versandt (nur per Nachnahme). Je nach Wunsch sende: wöchentlich 1, 2, 3, 4, 5 etc. Lieferungen oder den komplet gebundenen Atlas zu Fr. 16.70 plus Spesen.

Es werden auch Ratenzahlungen auf die gebundene Ausgabe angenommen.

Erste Lieferung steht zur Einsicht zu Diensten. [O V 513]

Bestellungen richte man an

A. Arnold,
Buchhandlung,
Lugano.

Beilage zu Nr. 37 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Atlas

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Ludwigshafen am Rhein.

Aktienkapital 12¹/₂ Millionen Franken.
Hiervon bar einbezahlt 3¹/₂ Millionen Franken.

Liberalste Bedingungen. Nach einjährigem Bestande sämtliche Policen „unanfechtbar“.

Risiko-(Umtausch-) Police.

Ganz enorm billige Anfangs-Prämien. — Eine bedeutungsvolle Neuerung in der Lebensversicherung. Einzig in ihrer Art; besonders empfehlenswert für junge Beamte, Aerzte, Geschäftsanfänger etc. Vorzüglich für junge Ehemänner.



Spar- und Lebensversicherung

ohne ärztliche Untersuchung. Ein wesentlicher Fortschritt in der Lebensversicherung. Vorzüglich für Damen und für Personen, die keine ärztliche Untersuchung wünschen. Billige Prämien und garantierter Gewinnanteil.

Aussteuer-Versicherung.

Versorgung für Söhne (Studiengelder-Versicherung).
Leibrenten-Versicherung.

Prospekte und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch die Direktion für die Schweiz: [O V 575]

von Claparède, Zürich I, Gessnerallee 3.

Tüchtige, gewissenhafte Vertreter gegen hohe Provision gesucht.

Magenleiden.

An diesem leiden so viele Menschen, aber die meisten glauben, wenn man nicht Magenkrampf oder andere starke Schmerzen auf dem Magen verspüre, so habe man kein Magenleiden.

Verdaunstörung oder chronischen Magenkatarrh bezeichnet man gewöhnlich als Magenleiden und die meisten Menschen sind heutzutage hiemit behaftet. Die vorkommenden Beschwerden äussern sich verschiedenartig: Nach dem Essen werden die meisten voll gegen die Brust hin, es liegt ihnen schwer auf dem Magen, bekommen Kopfweh über den Augen, Schwindel, manche glauben, sie könnten einen Schlag bekommen, sind verdrüssig, sehr schnell böse und aufgereg, so dass sie Herzklopfen bekommen. In der Regel ist wenig Appetit vorhanden, manchmal glaubt man, es sei ein solcher vorhanden, hat man aber nur wenig genossen, so bringt man nichts mehr hinunter. Auch gibt es solche, welche alle zwei Stunden Hunger haben und doch nehmen ihre Kräfte ab. Auch kommt öfters Erbrechen vor.

Gewöhnlich ist harter Stuhlgang, auch Abweichen vorhanden, saures Aufstossen oder Magenbrennen, manchmal Rücken- und Unterleibsschmerzen und gewöhnlich kalte Füße. Viele glauben irrtümlich, sie seien lungenleidend, indem ihnen das vorhandene Magengas das Atmen erschwert. Alle Leidenden haben gelbe Gesichtsfarbe.

Durch diese Verdaunstörungen werden die genossenen Speisen unverdaut fortbefördert, gehen nicht in das Blut über, hiedurch entsteht Blutarmut und Bleichsucht und die vielen Schläge, welche den Tod herbeiführen oder sonst ein frühes Ableben.

Wer mir besagte Beschwerden genau angibt und die Mittel nach Vorschrift gebraucht, dem **garantire Heilung**. Bei ausserordentlichen Fällen kann mündliche Besprechung oder auch persönliche Behandlung notwendig werden.

Preis per Dosis 4 Fr. [O V 577]

Heiden, Kanton Appenzell.

D. Schüepp,
Spezialist für Magenbeschwerden und Bleichsucht.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 580]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephone 1106.

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den
neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Traohsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Flury's Schreibfedern

Bewährtes Fabrikat. In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten: Rosenfeder, Merkur No. 504, Primarschulfeder No. 506, Meteor No. 12, Eichenlaub No. 130, Humboldt No. 2, Aluminium No. 263. [O V 300]

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis u. franko durch die neue Gesellschaft Fabrik v. Flury's Schreibfedern (Genossensch.) Oberdiessbach b. Thun.

Modelle anatomischer Präparate, essbare und giftige Pilze.
Cellege gratis und franko.
Ganze Schulausstattungen.
T. Appenzeller-Moser Spezialgeschäft für Schulartikel.
Basel.
Neu!
Wandtafel ohne Ende.
[O V 137]
No 4061
Prima Alabaster und farbige Kreide, Bundesgummi, Pestalozzi-Reissfeder.
Amerikan. Selbsttönende Schreibmaschinen für Schulen und Haushaltungen.
Hefen, Hefenartikel etc.
Bücher und Fachschriften für Lehrer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Novität!

Durch alle Buchhandlungen ist die soeben erschienene zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage von

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie

mit vielen angewandten Aufgaben für Gymnasien und technische Mittelschulen, von
Dr. F. Bützberger,
Professor an der Kantonsschule in Zürich.

VI und 62 Seiten. 8^o geb. Preis 2 Fr.

An Schulen, Schulbehörden und Lehrer bei direktem Bezug von 12 Exemplaren 10% Rabatt.

Unter anderem schreibt Herr Dr. R. Hugi, Lehrer am Technikum in Burgdorf über dieses Lehrbuch:

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihre freundliche Zusendung von Dr. Bützberger Lehrbuch der Trigonometrie.

Der Herr Verfasser hat aus längerer Schulpraxis heraus ein Lehrbuch der ebenen Trigonometrie geschaffen, das dem Bedürfnis speziell unserer Anstalt in hohem Masse entspricht. Ich habe es daher mit Freuden in allen drei Klassen, in welchen ich während des Sommersemesters Trigonometrie unterrichtete, eingeführt.

Englisch Lehrer

der deutsch lernen will, findet angenehme Stelle in einem deutschen Knabeninstitut. 20 Stunden Unterricht wöchentlich. Anteil an der Aufsicht. Gegen freie Station u. mässiges Honorar. Offerten mit Photographie unter Chiffre Za. G. 1187 an Rudolf Mosse, Zürich. [O V 588]

Der Unterzeichnete liefert eine wirklich feine, bestgelagerte

Kopfeigarre

aus erster Fabrik. [O V 547]
Nr. 40 in Kistchen zu 100 St. à Fr. 3. 80
Krian " " " " à Fr. 4. —
Lydia " " " " à Fr. 5. —
Jost Staubli, Lehrer in Althäusern.

Zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung.

Im Verlage des Art. Institut Orell Füssli, Zürich erschien:

Der Schweizer-Rekrut

von E. Kälin, Sekundarlehrer. Sechste verbesserte u. bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Centimes.

(Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte Fr. 1. 20.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Soeben ist erschienen:
Illustrierter Katalog 1901
der Europäischen Wanderbilder.
Zusendung erfolgt gratis und franko vom

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Illustriertes Jahrbuch * der Weltgeschichte I. Das Jahr 1900 von Karl Jentsch. *

Eine kritische Zeitgeschichte von berufener Feder, welche das allgemeine Urtheil schärfen und den Gemeinfinn beleben möchte.

Preis: **1 Mark** brosch.

In allen Buchhandlungen.

[O V 589]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Novität!

Die Kunst des Freihandzeichnens

von K. Lips, Sekundarlehrer in Winterthur. I. Heft: **Die Elemente der freien Linienführung. A. Gerade und Oval.** 16 Tafeln Diktate mit einer kurzen Darstellung ihrer speziellen Methodik. Preis Fr. 1.50.

Rechnungsbüchlein

für die erste Klasse der Elementarschule, von H. Maag, Lehrer in Zürich. Zweite Auflage. 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Überzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig elementarisiert wird, sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne zu Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20-jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie.

Von G. Stucki, Seminarlehrer in Bern. 3. Aufl. 128 S. mit 71 Illustrationen. Kartoniert Fr. 1.20.

Ein Büchlein, das seine besonderen Wege geht und auf volle Originalität Anspruch machen kann. Es wird sicher, wo man den Schüler es richtig brauchen lehrt, den Sinn für das Fach wecken und den Unterricht intensiv beleben.

Geometrie für Sekundarschulen

von E. von Tobel, Sekundarlehrer. Für die Hand des Schülers. 2. Aufl. Geb. Fr. 1.30. Weitere Ausführungen

für die Hand des Lehrers. Geb. 2 Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1.20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bezogen wird. **Auflösungen zu den Aufgaben der Geometrie für Sekundarschulen.** Mit 22 Abbildungen. 80 Geb. VI und 80 Seiten. Preis 2 Fr.

Während die Schülerausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in den „weiteren Ausführungen“ mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht. Bekanntlich sind 12—14-jährige Schüler noch nicht sehr empfänglich für Euklidische Beweise; das Interesse hierfür kann nur allmählich geweckt werden. Deshalb strebt unser Büchlein in erster Linie nach Anschaulichkeit und praktischer Verwendbarkeit, versäumt aber nicht, die Schüler nach und nach auch an genaues Unterscheiden, richtiges Schliessen und ein zwingendes Beweisverfahren zu gewöhnen.

Deutsches Lesebuch

für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz, von H. Utzinger, Seminarlehrer in Küsnacht, unter Mitwirkung von Prof. Sutermeister

in Bern, Seminardirektor Keller in Wettingen und Seminardirektor Dr. Bucher in Rorschach. I. Teil — Unterstufe geb. 5 Fr. II. Teil — Oberstufe geb. Fr. 4.80.

Als ein Lesebuch, das nicht nur das direkte Ziel der Sprachbildung, sondern auch das vaterländische Ziel anstrebt, grössere Einheit in die Lehrerbildung unseres Landes zu bringen, ist das vorliegende Buch warm zu empfehlen und zwar vorzugsweise den Anstalten, in deren Interesse es geschaffen wurde. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass es auch in andere Schulen der Mittelstufe nutzbringende und im schweizerischen Bürgerhause unterhaltende und anregende Verwendung finde.

Die Kunst der Rede.

Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. Von Dr. Ad. Calmberg. 3. Aufl., neu bearbeitet von H. Utzinger, Seminarlehrer in Küsnacht. 3 Fr.

Ein wohlunterrichteter und wohlunterrichtender Führer. Das Buch wird jedem, der reden will, ein nützlicher Ratgeber sein.

Hans Rudolf Rüegg.

Lebensbild eines schweizerischen Schulmannes und Patrioten, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens. Von E. Balsiger,

Schuldirektor in Bern. Elegant. Leinenband mit Goldtitel und Porträt. Fr. 2.50.

Wer Rüeggs Schriften gelesen, hat den Verfasser lieb gewonnen, wer ihn kannte, war von ihm eingenommen, für ihn begeistert. Den Schülern, Berufsgenossen und Freunden des verdienten Pestalozzi-Jüngers hat der Verfasser sein vorzügliches, mit Liebe und Verehrung abgefasstes Buch gewidmet. Es handelt von der Jugend Rüeggs, seinem Wirken als Primarlehrer, als Seminarlehrer in Küsnacht, als Seminardirektor in St. Gallen und Münchenbuchsee, als Professor in Bern und von dem Lebensabend des unvergesslichen Mannes. Das schöne, musterhaft und mit einem trefflichen Bildnis Rüeggs und einer schönen Abbildung seines Grabdenkmals auf dem Brémgarten-Friedhof in Bern ausgestattete und doch billige Werk wird jeden Leser zum Streben anregen und wahrhaft erbauen. Es verdient die wärmste Empfehlung.

William Wordsworth

nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt von Prof. Andreas Baumgartner. Mit Bild, 12 Originalgedichten und Übersetzungen. Eleg. brosch. mit Goldschnitt Fr. 1.60.

Dieses kleine, aus einer Programmarbeit der Zürcher Kantonsschule hervorgegangene Werk ist ein Beitrag zu einer bessern Würdigung des Dichters auf deutschem Boden.

Auszug aus Obigem: **12 Gedichte von William Wordsworth mit Bild und Lebensabriss.** Zweite unveränderte Auflage. Ladenpreis 50 Cts. Partiepreis für Lehrer, Schulen und Schulbehörden bei direktem Bezug von der Verlagshandlung und Abnahme von mindestens 12 Exemplaren auf einmal zu 30 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Exercices de Français

Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik

von Andreas Baumgartner, Professor an der Kantonschule in Zürich.

3. Auflage. 80 80 Seiten. Ganzleinen broschirt.

Preis 90 Cts.

Bei uns erschien die 2. Auflage von

Der Sonntagsschullehrer

Ein Ratgeber

für die rechtzeitige christliche Unterweisung unserer Kinder.

Von Arnold Rüegg, Pfarrer und Dozent.

Brosch. 80. V und 175 Seiten.

Preis Fr. 1.50.

Ganzleinenwandband Preis 2 Fr.

Novität!

Soeben ist erschienen:

Auflösungen zu den Aufgaben der Geometrie

für Sekundarschulen.

Von E. v. Tobel, Sekundarl.

Mit 22 Abbildungen.

80. Geb. VI und 80 Seiten.

Preis 2 Fr.

Bei uns erschien die 4. erweiterte Auflage mit 18 Illustrationen von

Lese- & Übungsbuch

für die Mittelstufe

des

Französisch. Unterrichts

von

Andreas Baumgartner, Professor an der Kantonsschule Zürich.

Eleg. geb. 80 VIII u. 121 S. Preis Fr. 1.90.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Gratis und Franko

senden wir auf Verlangen unsern soeben erschienenen Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, **Verlagskatalog für Zeichenlehrer, Künstler und Architekten.**

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 37 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

IX.

Präparation

zur unterrichtlichen Behandlung der Lehre vom

Auftrieb.

I. *) „Gelegentlich treiben die Kinder gerne ihr Spiel mit einem Zuber, der leer auf dem Wasser schwimmt, sei es in einem Brunnentrog, oder in einer grossen Waschbütte.“

Man kann ihn wie einen Kreisel herumtreiben. Wir geben ihm einen Stoss, damit er gleich einem Schiffelein dahinfahre, oder wir ergreifen ihn mit beiden Händen am obern Rande, an den Handhaben, und suchen ihn, wo möglich bis zum Untersinken, ins Wasser hinabzudrücken.

„Bei diesem letztern Bemühen macht ihr aber jedesmal eine recht auffallende Wahrnehmung.“

Das Hinunterdrücken geht gar nicht so leicht, wie man sich vorstellt. Je tiefer man den Zuber ins Wasser drücken will, desto heftiger leistet er Widerstand. Meistens gelingt es gar nicht, ihn so weit hinabzudrücken, bis das Wasser über den Rand hineinfliesst; plötzlich entwischt er den Händen und schnell wieder an die Oberfläche empor.

„Wer dieses Spiel noch nie getrieben, kann den Versuch in kleinerem Masstabe, mit einem Zuber oder Kessel voll Wasser und einem leeren Waschbecken, hier im Zimmer vornehmen.“

(Ein Schüler führt diesen 1. Versuch aus und erklärt sodann): Es braucht mehr Kraft, das Becken ins Wasser hinabzudrücken, als notwendig ist, es emporzuheben. Beim Loslassen kommt es von selber wieder aus dem Wasser empor und schwimmt auf demselben.

„Ein leerer Zuber und ein leeres Waschbecken sind übrigens nicht die einzigen Gegenstände, die wieder an die Oberfläche des Wassers emporsteigen, wenn man sie in dasselbe hinabdrückt.“

Das gleiche tun auch ein Korkzapfen, ein Stück Tannenholz, ein Gummiball, eine leere verkorkte Flasche, die Binse (Schwümmele, *scirpus lacustris*), eine mit Luft gefüllte Schweinsblase. Man kann diese Gegenstände sogar tief unter die Oberfläche des Wassers untertauchen; sie steigen, sobald sie losgelassen werden, gleich wieder an die Oberfläche empor. (2. Versuch.) Gürtel von Kork, Bündel von Binsen oder zusammengebundene Schweinsblasen werden daher benützt, um schwimmen zu lernen.

„Was ist wohl der Grund, dass diese an und für sich so einfachen Erscheinungen uns gleichwohl ganz besonders auffallen?“

Wir sind es gewohnt zu sehen, wie die Gegenstände fallen, sich senkrecht abwärts bewegen; im Wasser jedoch bewegen sie sich, völlig im Gegensatz hiezu, senkrecht nach oben.

„Das Fallen, die Bewegung abwärts, ist bekanntlich eine Wirkung der Erde, welche alle Gegenstände zu sich heranzieht; wodurch aber werden wohl im Wasser die Gegenstände senkrecht empor bewegt?“

Gewiss durch das Wasser selber; denn befände sich kein Wasser im Brunnentrog, in der Bütte, im Fluss, im See etc., so würden die hineingebrachten Gegenstände auch nicht emporsteigen, sondern auf den Grund fallen.

„Wir haben seiner Zeit die Anziehungskraft der Erde mit dem Namen „Schwerkraft“ bezeichnet, weil sie die Ursache bildet, dass alle Gegenstände mehr oder weniger schwer sind; wir wollen nun auch für die Kraft des Wassers, welche untergetauchte Gegenstände wieder an die Oberfläche hinauf treibt, einen passenden kurzen Namen aufsuchen.“

Man kann ihr den Namen *Steigkraft, Auftriebkraft, Auftrieb* geben.

„Nun aber wisset ihr aus Erfahrung, dass bei weitem nicht alle Gegenstände durch den Auftrieb an die Wasseroberfläche emporgehoben werden.“

Dies ist nur mit leichten Körpern der Fall; schwere Gegenstände aber, solche die im Vergleich zu ihrer Grösse ein bedeutendes Gewicht haben: ein Stein, ein Geldstück, ein eiserner Hammer, sinken im Wasser unter.

„Hiefür sind verschiedene Ursachen denkbar.“

Dem Anscheine nach ist beim Untersinken eines schweren Gegenstandes gar kein Auftrieb vorhanden; wahrscheinlicher aber ist derselbe auch diesmal tätig, und bloss zu schwach, um den schweren Gegenstand emporzuheben.

„Diese Frage zu entscheiden, wollen wir einen beinahe kopfgrossen Kieselstein mit den Händen ins Wasser untertauchen; dann muss sich doch ein Unterschied bemerkbar machen, je nachdem der Auftrieb tätig ist oder nicht.“

Ist Auftrieb vorhanden, dann hilft er den Stein tragen, dann muss derselbe unter Wasser leichter scheinen, als ausserhalb desselben; im andern Falle hat er beidemal dasselbe Gewicht. (Ein Schüler stellt diesen 3. Versuch an und erklärt hierauf:) Der Stein ist unter Wasser bedeutend leichter als ausserhalb desselben. Es ist also Auftrieb vorhanden.

„Nun besitzen wir aber ein Instrument, welches für Gewichtunterschiede noch viel empfindlicher ist als unsere Hand, und uns allen zugleich mit den Augen ersichtlich dartun kann, ob wirklich ein Stein im Wasser leichter ist als in der Luft.“

Dies ist die Wage. Wir hängen einen Stein (der Tragkraft der Wage angemessen) mittelst eines Fadens an die eine Wagschale und wägen ihn, das eine Mal in der Luft, das andere Mal wenn er unter Wasser schwebt. (Dieser 4. Versuch wird ausgeführt). Der Stein ist im Wasser wirklich um ein ganz bedeutendes leichter geworden.

„Fassen wir nun nochmals alles, was wir bis dahin über den Auftrieb erfahren haben, in kurzen Worten zusammen.“

Jedesmal, wenn irgend ein Gegenstand unter Wasser kommt, betätigt sich der Auftrieb, d. h. das Wasser sucht den Gegenstand wieder emporzutreiben. Aber nur leichte Gegenstände werden wirklich an die Oberfläche emporgehoben, so dass sie auf dem Wasser schwimmen. Schwere Gegenstände dagegen sinken zwar unter, doch werden sie durch den Auftrieb scheinbar leichter gemacht.

„Jetzt sind uns auch verschiedene Vorkommnisse und Handtungen an und im Wasser leichter verständlich, wie z. B. die Erscheinung, dass ein ausgetretener Fluss in kurzer Zeit die Ufer massenhaft mit Geschiebe bedecken kann.“

Weil die Steine im Wasser viel leichter sind, können sie von der raschen Strömung mühelos fortbewegt und auf das Ufer geworfen werden. Ein Krebs macht auf dem Trokenen sehr unbeholfene Bewegungen; seine Glieder müssen ihm ausserhalb des Wassers bleiartig schwer vorkommen. Der Badende steht im tiefen Wasser viel weniger fest, als auf dem Trokenen; das Wasser hebt ihn beinahe empor. Hat ein Fischer einen reichen Fang gemacht, so hebt er die Beute mit aller Vorsicht aus dem Wasser, damit die Angelschnur, damit das Netz nicht zerreisse.

II. „Jetzt wollen wir versuchen, dem eigentlichen Wesen des Auftriebes auf den Grund zu kommen und die jeweilige Grösse desselben genau zu bestimmen. Zu diesem Zwecke füllen wir eine zylinderförmige Flasche zum Teil mit Wasser und tauchen einen Gegenstand in dasselbe unter. Gebet acht, ob nicht gleichzeitig auch noch ein anderer Vorgang stattfindet! (5. Versuch.)“

Doch! Die Oberfläche des Wassers steigt höher. Das Wasser muss dem untertauchenden Körper Platz machen, und derselbe verdrängt gerade so viel Wasser, als er selber Raum einnimmt. Das vom untergetauchten Gegenstand vertriebene, nach oben gedrängte Wasser drückt nun auch seinerseits mit seinem ganzen Gewicht nach unten und sucht, um seinen früheren Platz wieder einzunehmen, den Gegenstand wieder aus dem Wasser herauszudrücken. Und hierdurch entsteht nun die Erscheinung des Auftriebes. (Dieser Beweis ist zwar den Kindern sehr plausibel, aber nicht streng wissenschaftlich; er kann auch durch den allerdings schwierigeren wissenschaftlichen ersetzt werden.) Der Auftrieb ist demnach keine

*) Die in Anführungszeichen gesetzten Stellen entsprechen dem Worte des Lehrers, die andern Abschnitte deuten die Antworten der Schüler an.

besondere, dem Wasser eigentümliche, der Schwerkraft entgegenwirkende Naturkraft, sondern er ist vielmehr nichts anderes als eine Folge, eine besondere Wirkungsweise der Schwerkraft.

„Bis dahin mussten wir uns mit der Kenntnis der Tatsache begnügen, dass allgemein leichte Gegenstände auf dem Wasser schwimmen, schwere dagegen untersinken; aber wie schwer und wie leicht sie in jedem einzelnen Falle sein müssen, vermochten wir nicht anzugeben; jetzt, da wir das Wesen und die wahre Ursache des Auftriebes kennen, wird es uns keine grosse Mühe mehr kosten, zwischen den *schwimmenden* und den *untersinkenden Körpern* eine scharfe Grenze zu ziehen.“

Wenn man einen Gegenstand unter Wasser taucht, so wird das hiebei verdrängte Wasser den untergetauchten und sodann freigelassenen Gegenstand wieder aus dem Wasser emporzudrängen vermögen, sofern das verdrängte Wasser schwerer ist und stärker drückt, als der untergetauchte Körper. Ist aber letzterer schwerer als das verdrängte Wasser, so behält er über dieses das Übergewicht und sinkt, sich selber überlassen, auf den Grund. Der Vorgang ist der gleiche wie bei einer Krämerwage: stets behält das Schwerere über das Leichtere das Übergewicht.

„Es ist aber auch der Fall denkbar, dass der untergetauchte Gegenstand und das von ihm verdrängte Wasser *genau gleich schwer* sind.“

Wenn man zwei gleich schwere Gegenstände auf die Krämerwage bringt, so herrscht Gleichgewicht. So ist es jedenfalls auch beim Auftrieb: der untergetauchte Körper und das von ihm verdrängte, gleich schwere Wasser halten sich im Gleichgewicht. Der Körper kann, unter Wasser getaucht und freigelassen, weder an die Wasseroberfläche emporsteigen, noch auf den Grund hinabsinken; er muss vielmehr an seinem Orte verbleiben, er schwebt im Wasser. So können beispielsweise die Fische jedenfalls deswegen im Wasser sich schwebend erhalten, weil sie infolge ihrer Schwimmblase gleich schwer sind wie das von ihnen verdrängte Wasser.

„Wir sind nun auch im stande, ganz genau anzugeben, wie viel die *untersinkenden Körper* jeweils von ihrem Gewicht verlieren.“

Da ein untersinkender Körper infolge des Auftriebes leichter wird, der Auftrieb aber, wie wir nunmehr wissen, die Wirkung des verdrängten Wassers ist, so muss demzufolge jeder untersinkende Körper gerade um das Gewicht des von ihm verdrängten Wassers leichter werden.

„Wir wollen aber doch einen geeigneten Versuch anstellen, um zu erfahren, ob die Sache sich wirklich so verhält.“

Wir wägen einen untersinkenden Körper zuerst ausserhalb des Wassers und dann im Wasser, um zu erfahren, wie viel er an Gewicht verliert. Dann wägen wir auch das verdrängte Wasser und vergleichen mit dem Gewichtsverlust des Körpers. (6. Versuch.) Oder: Wir berechnen den Rauminhalt eines rechteckigen (oder cylindrischen etc.), im Wasser untersinkenden Körpers. Damit wissen wir auch, wie viel Wasser er verdrängt, nicht nur dem Kubikinhalt, sondern auch dem Gewichte nach, da $1 \text{ cm}^3 \text{ Wasser} = 1 \text{ Gramm}$. Hierauf bestimmen wir seinen Gewichtsverlust unter Wasser und vergleichen. (7. Versuch.) Der untergetauchte Gegenstand ist tatsächlich gerade um das Gewicht des verdrängten Wassers leichter geworden. (Archimedisches Prinzip.)

„Von früher her wissen wir, dass man das Gewicht der Körper auf zwei verschiedene Arten angeben kann, und demnach *zwei verschiedene Gewichtsbestimmungen* unterscheidet.“

Das *absolute Gewicht* gibt an, wie viele Gramm ein Körper wiegt, d. h. wie oft mal er schwerer ist als ein cm^3 Wasser; das *spezifische Gewicht* dagegen gibt an, wie oft mal ein Körper schwerer ist als ein gleicher Kubikinhalt, ein gleicher Raumteil Wasser.

„Mit Hilfe des archimedischen Prinzips ist es nun ein leichtes, das spezifische Gewicht irgend eines schweren, in Wasser untersinkenden Körpers zu bestimmen.“

Wir wägen den Körper (ein Stück Kiesel, Kalk, Eisen, Blei) erstlich in Luft, hernach unter Wasser. Hieraus berechnen wir zunächst seinen Gewichtsverlust in Wasser, der zugleich das Gewicht eines eben so grossen Raumteiles Wasser angibt, und dividiren sodann das Gewicht des Körpers in Luft

durch das Gewicht des gleichen Raumteiles Wasser, woraus sich das spezifische Gewicht des Körpers ergibt. (8. Versuch.)

„Wie wir bereits wissen, muss ein Gegenstand, der leichter ist als ein gleicher Raumteil Wasser, auf demselben schwimmen. Stellen wir nun einen derartigen Versuch etwa mit einem Stück Tannenholz an und sehen genauer zu, wie es sich mit dem Schwimmen auf der Oberfläche eigentlich verhält. (9. Versuch.)“

Der Körper befindet sich nicht vollständig auf der Oberfläche, vielmehr taucht der untere Teil desselben ins Wasser ein. Hiedurch wird aber auch wieder eine gewisse Menge Wasser verdrängt und infolge dessen Auftrieb verursacht. Und dieser Auftrieb ist es offenbar, welcher den schwimmenden Körper trägt.

„Wie viel Wasser mag wohl hiebei verdrängt werden, und in welchem Verhältnis steht das Gewicht des verdrängten Wassers zu demjenigen des schwimmenden Körpers?“

Der schwimmende Körper kann jedenfalls nicht schwerer sein, als das verdrängte Wasser, sonst hätte er ja das Übergewicht über den Auftrieb und würde tiefer einsinken. Aber eben so wenig hat das verdrängte Wasser das Übergewicht, sonst müsste der Auftrieb den Körper höher aus dem Wasser emporheben. Es bleibt also nur die eine Möglichkeit, dass zwischen dem schwimmenden Körper und dem von ihm verdrängten Wasser der Zustand des Gleichgewichts herrscht; der schwimmende Körper verdrängt offenbar eine Wassermenge, die gerade so viel wiegt, wie er selber, was sich unschwer durch einen Versuch mit einem rechteckigen Stück Tannenholz oder mit einer in senkrechter Stellung schwimmenden Glasröhre nachweisen lässt. (10. Versuch.)

III. „Nachdem wir nun am Wasser die Erscheinungen des Auftriebes kennen gelernt, wollen wir doch nicht ausser acht lassen, dass es nebst dem Wasser noch eine ganze Anzahl anderer Flüssigkeiten gibt; werden bei diesen die Erscheinungen des Auftriebes wohl auch sich einstellen?“

Ohne Zweifel; denn sobald ein Körper in irgend eine Flüssigkeit untergetaucht wird, verdrängt er einen gleichen Raumteil derselben, und diese verdrängte Flüssigkeit bemüht sich, genau wie das Wasser, durch ihr Gewicht, ihren Druck nach unten, den eingetauchten Körper wieder empor zu treiben. Ein Körper wird also gleich wie im Wasser, so auch in jeder anderen Flüssigkeit entweder untersinken, schweben oder auf derselben schwimmen, je nachdem er schwerer, gleich schwer oder leichter ist als ein gleicher Raumteil der betreffenden Flüssigkeit.

„Es besteht also zwischen dem Auftrieb des Wassers und demjenigen anderer Flüssigkeiten wohl gar kein Unterschied? Die Flüssigkeiten zeigen doch sonst in mehrfacher Hinsicht bedeutende Unterschiede.“

Die verschiedenen Flüssigkeiten unterscheiden sich von einander mannigfach in der Farbe, im Geruch, im Geschmack und auch im Gewicht. Je schwerer nun eine Flüssigkeit ist, um so stärker wird auch ihr Auftrieb sein; der Auftrieb der verschiedenen Flüssigkeiten muss im geraden Verhältnis stehen zu ihrem spezifischen Gewicht.

„Wir wollen daher zunächst das spezifische Gewicht einiger bekannter Flüssigkeiten bestimmen. (Weingeist, Petrol, Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure, Quecksilber.)“

Wir füllen ein und dasselbe Gefäss nacheinander mit Wasser und dann mit den übrigen Flüssigkeiten, wägen jedesmal und vergleichen hierauf ihr Gewicht durch Rechnung mit demjenigen des Wassers. (11. Versuch.)

„Auch das archimedische Prinzip ermöglicht ein sehr einfaches Verfahren.“

Man bestimmt den Gewichtsverlust, den ein schwerer, untersinkender Körper in den verschiedenen Flüssigkeiten erleidet. Nach dem archimedischen Prinzip sind diese Gewichtsverluste nichts anderes als die Gewichte gleicher Raumteile der betreffenden Flüssigkeiten, die man nun wiederum durch Rechnung mit dem Gewicht eines gleichen Raumteiles Wasser vergleicht. (12. Versuch.)

„Aus dem spezifischen Gewicht der Flüssigkeiten lässt sich auch die Stärke ihres Auftriebes beurteilen. Ein Stein, ein Stück Eisen sinken in Wasser unter; was muss geschehen, wenn wir diese Körper in Quecksilber bringen?“

Dieselben sind spezifisch leichter als Quecksilber, und wenn man sie in letzteres untertaucht, so wiegt das verdrängte Quecksilber mehr als die untergetauchten Körper; letztere werden daher vom Auftrieb des Quecksilbers wieder an die Oberfläche emporgehoben und schwimmen auf demselben. (13. Versuch.)

„Sind Zuckerwasser und Salzwasser wohl spezifisch schwerer oder leichter als reines Wasser?“

• Da Zucker und Salz im Wasser untersinken, muss eine Lösung dieser Stoffe auch spezifisch schwerer sein als reines Wasser.

„Ein Ei sinkt in reinem Wasser unter, ist indessen nur um ein ganz geringes spezifisch schwerer als Wasser. Was wird wohl mit dem Ei geschehen, wenn das Wasser allmählich mit Salz gesättigt wird?“

Bei einem gewissen Sättigungsgrade wird das Ei im Wasser schweben, und bei weiterer Sättigung schliesslich obenauf schwimmen. (14. Versuch.)

„In ein Glasgefäss giessen wir zunächst Wasser, sodann Schwefelkohlenstoff, und zuletzt noch Öl (oder Petrol). Wie verhalten sich die drei Flüssigkeiten gegen einander?“

Da Schwefelkohlenstoff spezifisch schwerer ist als Wasser, Öl dagegen leichter, so muss erstere Flüssigkeit unter das Wasser hinabsinken, letztere dagegen auf demselben schwimmen. Die Flüssigkeiten lagern sich also über einander nach der Reihenfolge ihrer spezifischen Gewichte. (15. Versuch.) Fettagungen auf der Suppe.

„Ein Stücklein Wachs werfen wir nach einander in Petrol und hierauf in Wasser. (16. Versuch.)“

Es sinkt in Petrol unter, schwimmt aber auf dem Wasser; Wachs ist somit spezifisch schwerer als Petrol, dagegen leichter als Wasser.

„In ein Gefäss, welches über einander gelagert Wasser und Petrol enthält, werfen wir ein Stück Wachs.“

Da Wachs spezifisch schwerer ist als Petrol, hingegen leichter als Wasser, so muss Wachs im Petrol untersinken, aber auf dem Wasser schwimmen; es schwebt somit an der Grenze zwischen Petrol und Wasser, und verdrängt eine gewisse Menge Petrol und Wasser zugleich, die insgesamt so schwer ist, wie das Stück Wachs. (17. Versuch.)

„Eine in senkrechter Stellung schwimmende Glasröhre bringen wir nach einander in Wasser, Weingeist und Schwefelsäure. Wird sie in allen drei Flüssigkeiten gleich tief einsinken?“

Gleich wie im Wasser wird die Röhre auch in jeder anderen Flüssigkeit so tief einsinken, bis das Gewicht der verdrängten Flüssigkeitsmenge demjenigen der Röhre gleichkommt. Da nun Weingeist spezifisch leichter, Schwefelsäure schwerer als Wasser ist, so muss die Menge des verdrängten Weingeistes grösser, die der Schwefelsäure kleiner sein als die Menge des verdrängten Wassers. Die Röhre wird somit im Weingeist tiefer, in der Schwefelsäure weniger tief einsinken als im Wasser. (18. Versuch.)

„Welche eigentümliche Erscheinung lässt sich an einem Schiffe beobachten, welches aus einer Flussmündung hinaus fährt aufs offene Meer?“

Weil das salzige Meerwasser spezifisch schwerer ist, als das süsse Flusswasser, so wird das Schiff, so bald es in die salzige Flut gelangt, ein wenig aus dem Wasser emporgehoben.

„Eine in senkrechter Stellung schwimmende Glasröhre (ein Aräometer) bringen wir nach einander in Wasser und in Milch. (19. Versuch.)“

Dieselbe sinkt in der Milch nicht völlig so tief ein wie im Wasser folglich ist die Milch etwas schwerer als Wasser.

„Wenn man nun aber die Milch mit Wasser verdünnt?“

Dadurch wird die Milch spezifisch leichter, und die Glasröhre sinkt in der verdünnten Milch tiefer ein als in reiner Milch. (20. Versuch.) Eine solche Glasröhre kann daher zur Untersuchung der Milch verwendet und als Milchprober bezeichnet werden.

Könnte man nicht in ähnlicher Weise auch andere Flüssigkeiten, z. B. Weingeist und Most, mittelst eines derartigen Probers untersuchen?

Reiner Weingeist ist spezifisch bedeutend leichter als Wasser; durch Vermischung mit letzterem wird er spezifisch schwerer und lässt den Prober weniger tief einsinken. (21.

Versuch.) Der Weingeist ist demnach um so reiner, je tiefer der Prober einsinkt. Umgekehrt beim Most. Die Güte desselben beruht vornehmlich auf seinem Gehalt an Zucker, und da dieser ihn spezifisch schwerer macht, so ist demzufolge der Most um so besser und preiswürdiger, je weniger der Prober (die Mostwage) einsinkt. J. S. in B.



Notes of a Lesson on flour and bread.*)

By William Done, B.A.,

Head-Master of Brighton Pupil Teachers' School.

Articles of Illustration. — The diagram showing some specimens of cereal grains (such as wheat, rye, rice, oats, barley, and maize); some ears of wheat, a little wheat flour, a piece of muslin, basin of water, pieces of white bread and whole-meal bread, a little brewer's yeast and German yeast, some bran.

I. The growing of the corn. Refer to the time of year — August — and the cutting of the corn. Recall to the children's minds the history of the grain which is now ripe — the ploughing of the ground and the reason for it, the sowing of the seed, the growth of the young plant until it bore fruit, which now hangs ripe and ready to be gathered.

II. The harvest. So at last the harvest is come, and the farmer's whole anxiety is for fine weather in which to reap the wheat.

How is the reaping to be done? Perhaps in some places the corn will still be cut with a sickle, but, generally speaking, by means of a reaping-machine, as seen in the diagram.

III. Threshing the wheat. Let some of the children take an ear of wheat, and say how they would get the grains out. They suggest rubbing the ear between the hands. Let them do so. As a result, call attention to the chaff left with the grains in the hand. They get rid of the chaff by gently blowing.

Elicit that this method would not be practicable for dealing with large quantities. Some of the children would suggest threshing the wheat with a flail, and letting the wind blow away the chaff. This method, again, though in use for centuries, is slow and expensive. The modern way is by the use of a threshing-machine, in which, by means of a system of spiked rollers, the grain is beaten from the straw and shaken free from the chaff.

IV. Grinding. Crush some grains of wheat with a round ruler. Hand these round the class. The children will observe that the interior is white, while the skin is tough and brownish.

Show some bran, and elicit that this has been separated from the inside white flour. Show also a piece of whole-meal bread, and compare with a similar piece of white bread. The whole-meal bread has been made from the flour and the bran, and contains more nutriment than the white bread, which is made only from the flour.

Examine grains of oats, maize, rye, etc. Show that all these, like wheat, have a close skin outside and flour inside.

On a large scale our wheat is ground in a mill — perhaps a windmill, as in the diagram.

V. The flour. Repeat the experiment used in the lesson on starch. Tie up a little flour in a muslin bag. Knead it well in a basin of clean water. Examine the water: it is no longer clear, but has a milky appearance. We know that if it is allowed to settle down, a white sediment of starch will be obtained. Examine the remaining contents of the bag. We find a yellowish, soft, sticky substance. This is called gluten. Girls who learn domestic economy will know that gluten is a proteid or flesh-forming substance, whilst starch is a carbohydrate or heat-producer.

VI. Bread-making. Mix a little flour and water in a basin. Let the children examine a small cake of flour and water previously baked, and contrast with the appearance of a piece of bread. One is close and heavy, the other is porous and

*) Wir entnehmen diese Notiz dem „Practical Teacher“ (London E. C., Paternoster Row 36), den wir neuerdings der Beachtung der Englischlehrer empfehlen.

light. The bread is plainly better suited for digestion, owing to its porosity. Many of the children will readily suggest what was omitted in our experiment — namely, the yeast.

Show some brewer's yeast, also some German yeast, which is the same substance partly dried and compressed, and so rendered more convenient for purchasing. To an advanced class the action of the yeast might be described. Some of the starch of the flour, in the presence of warmth and moisture, becomes changed into a form of sugar. This is decomposed by the yeast into alcohol and carbonic acid gas. The gas, in its efforts to escape, thoroughly permeates the dough, and so causes innumerable small holes as seen in our piece of bread, thus making it light and digestible.

Refer to aerated bread, where the same porosity is brought about by forcing carbonic acid gas directly into the dough, and so doing without yeast.



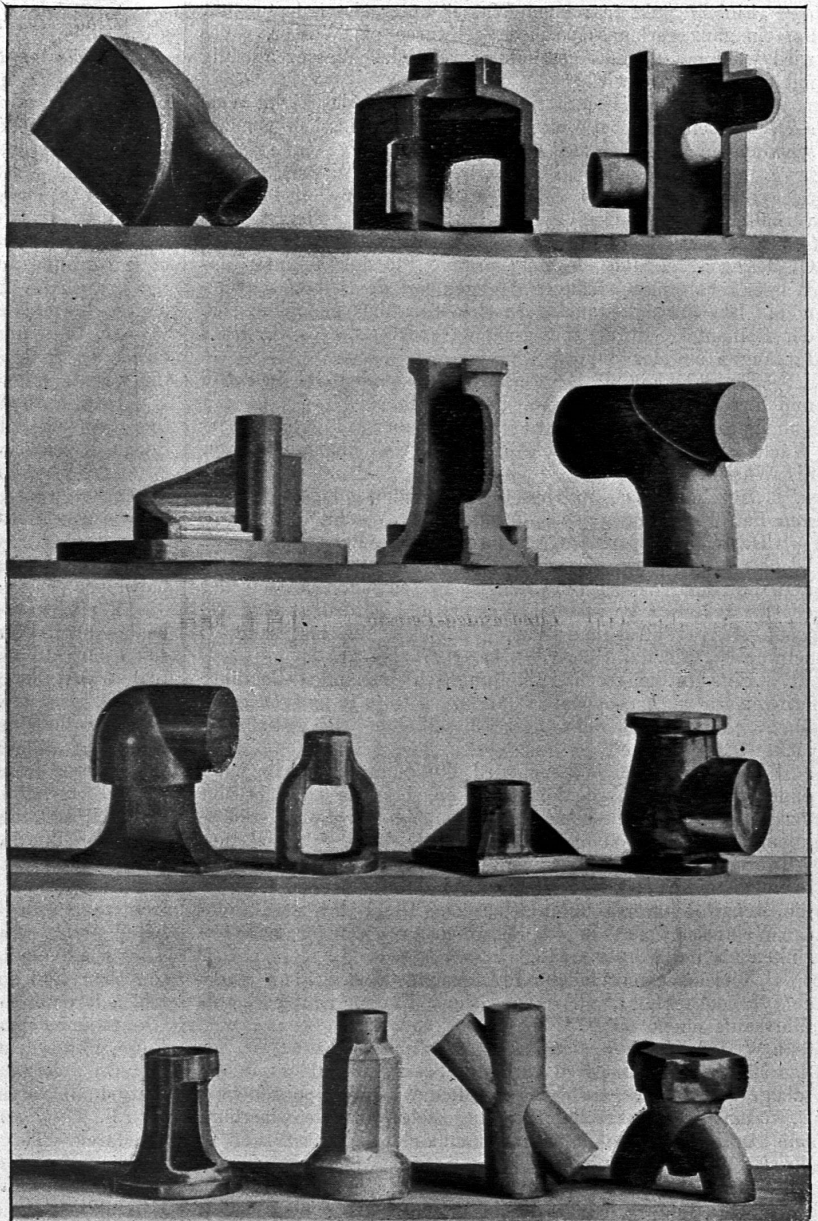
Modelle für das Projektionszeichnen.

Von den Kunstfächern unserer Schulen ist es wohl das Zeichnen, dessen Bedeutung in den letzten 20 Jahren immer allseitiger anerkannt wird, ja werden muss. Und infolge des ungeahnten Aufschwungs der Industrie sind es namentlich die technischen Gebiete, die ihren Einfluss hauptsächlich im Bereiche des gewerbl. Unterrichtes geltend machen und weitgehendste Berücksichtigung fordern. Schon die vorbereitenden Fächer haben mit diesen Faktoren zu rechnen und sich in ihrem Stoffe dementsprechend einzurichten.

Wer aber je Gelegenheit hatte, sich auf dieser Schulstufe z. B. im Projektionszeichnen unterrichtend zu betätigen, der wird erfahren haben, wie schwierig es oft ist, nach Behandlung der einfachen Körper, die Schüler zweckmässig und möglichst praktisch zu beschäftigen. Da geht es alsdann auf die Suche nach Modellen, die, aus den verschiedensten Sammlungen zusammengetragen, als Notbehelf dienen müssen, selten aber den Stempel einer gewissen Einseitigkeit nicht in sich tragen.

Diesem Übelstande abzuhelpen, erstellte Hr. A. Hurter, Zeichenlehrer an der Gewerbeschule Zürich, eine Kollektion von 50 Modellen für das Projektionszeichnen, die in der Schulausstellung zur Besichtigung aufhängt und zu deren Studium ich jedermann einladen möchte. Ein erster allgemeiner Überblick muss den Beschauer sogleich von der Originalität derselben überzeugen. Bestehend aus Stücken ganz einfachen wie komplizierten Baues, ist die Sammlung imstande, jeder Schulstufe etwas Passendes zu bieten; da dieselben ferner nur Gegenstände darstellen, die an die Praxis anlehnen, dem Handwerker also sofort direkten Nutzen bringen, so dürfte damit der richtige Weg gefunden sein, eine Verbindung von Projektions- und Fachzeichnen herzustellen. Letzteres noch etwas näher zu begründen, sei bloss darauf hingewiesen, wie gleich vorzüglich für das Bauhandwerk wie für den Maschinenbau vorbereitet wird. Ist das eine z. B. mit Dachaufsätzen, Strebepfeilern, Gewändeecken, gewundenen Treppen u. s. w. vertreten, so weist das zweite nebst vielen andern Körpern, die hauptsächlich vorkommen, Kurbeln, Gefässe verschiedener Art, wie Ventilgehäuse, Rohransätze, Triebstangenköpfe u. s. w. auf. Was sich endlich mit diesen Modellen erreichen lässt,

und wie sie zu verwenden sind, davon legte die diesjährige Ausstellung der Gewerbeschule Zürich das beste Zeugnis ab. Eine kurze Besprechung mit dem Autor müsste auch sehr geeignet sein, sich über diesen oder jenen Punkt noch genauere Aufklärungen zu verschaffen. Unser Fortbildungsschulwesen aber darf sich gratulieren, eine Sammlung dieser Art zur Verfügung zu haben, ein Werk, das hervorgegangen ist aus den Bedürfnissen unseres industriellen Lebens und geschaffen von



einem Manne, der Theorie und Praxis dadurch in engste Beziehungen zu bringen meisterhaft versteht. So möchte ich den H. H. Kollegen an Sekundar-, gewerbl. Fortbildungs- oder rein technischen Schulen zurufen: Was wollt ihr in die Ferne schweifen, seht das Gute liegt so nah! J. O.

